

2517

II

J a h r e s - S c h r i f t

des

w e s t g a l i z i s c h e n

F o r s t - V e r e i n s .

Fünftes Heft.

Viellig, 1855.

Gedruckt bei Karl Prochaska.
(In Commission bei Ludwig Zamarski.)

XIII. c. 40.

521A

Wankis Ferry, N^o 187.

Jahres - Schrift

des

westgalizischen

Forst - Vereins.



2577
H. r.

Fünftes Heft.

Vielig, 1855.

Gedruckt bei Karl Prochaska.
(In Commission bei Ludwig Zamarski.)

I.

Bericht über die Verhandlungen der fünften General- Versammlung des Westgalizischen Forstvereins in Sucha vom 21. — 23. August 1854.

In Folge der durch die Ueberschwemmungen behinderten Verbindung trafen die Mitglieder des Vereins in geringer Anzahl erst gegen Mittag am 21. August in Sucha ein, so daß die erste Sitzung um 2 Uhr Nachmittags in dem dazu bestimmten und durch die Bemühungen des Herrn Geschäftsführers, Oberförsters Pokorny, sehr sinnig ausgeschmückten Locale im Schlosse zu Sucha eröffnet werden konnte. An älteren Mitgliedern waren anwesend:

- Herr Blahut Franz, Förster aus Maków.
" Chibik Ernst, Förster außer Dienst, aus Biala.
" Eber Ernst, Forstadjunkt aus Maków.
" Felkel Anton, Förster aus Budzów.
" Fürganel Lorenz, k. k. Förster aus Niepokomice.
" Göttmann Johann, Oberförster aus Izdebnik.
" Groß Peter, k. erzh. Waldbereiter aus Górka.
" Jakesch Ignaz, Oberförster aus Maków.
" Jugendsein Adolf, k. k. Förster aus Tyniec.
" Löffler Franz, Güter-Administrator aus Sucha, zugleich im Auftrage der k. k. Badowicer Kreisbehörde als Regierungs-Commissär fungirend.
" Morawetz Eduard, Förster aus Maków.
" Niehle Maximilian, Förster aus Maków.
" Portsch Josef, Förster aus Lubień.
" Pokorny Franz, Oberförster aus Sucha.
" Rzehak Johann, k. erzh. Waldbereiter aus Przyzowa.
" Reimann Eduard, Förster aus Sucha.
" Reimann Wilhelm, Forstadjunkt aus Maków.
" Suda Josef, Forstadjunkt aus Sucha.
" Skala Wenzel, Förster aus Maków.
" Schaschek Franz, Forstadjunkt aus Maków.
" Skofan Eduard, k. erzh. Förster aus Przyborów.

- Herr v. Sobolewski Marcell, Gutsbesitzer aus Ofieczany.
 „ Sochor Johann, Förster aus Sucha.
 „ Stubenvoll Vinzenz, Förster aus Landskron.
 „ Thieriot Albert, k. k. Forstrath aus Bieliczka.

Ferner meldeten sich persönlich als neu eintretende Mitglieder:

- Herr Drapella Vinzenz, Ziergärtner aus Sucha.
 „ Figwer Josef, Mandatar aus Sucha.
 „ Glattmann Ludwig, Wirthschaftsverwalter aus Sucha.
 „ Lopaciński Josef, Pfarrer aus Lachowice.
 „ Michalik Vinzenz, Förster aus Sucha.
 „ Michalik Wilhelm, Forstadjunkt aus Sucha.
 „ Nawratil Anton, Förster aus Sucha.
 „ Pankiewicz Leon, Forstpraktikant in Sucha.
 „ Pilny Michael, Hüttenmeister in Sucha.
 „ v. Wosiński Marcell Ritter, Förster in Sucha.
 „ Zerhan Alois, Forstadjunkt aus Maków.

Als Gäste waren zugegen:

- Herr Jakešch Karl, Techniker aus Maków.
 „ v. Sobolewski Thaddäus, Gutsbesitzer aus Rußland. —

Oberförster Jakešch überreicht das Creditiv als Deputirter der mährisch-schlesischen Forstsection, mit dem Wunsche, daß die beiden Vereine zum Nutzen der Forste stets in gegenseitigem guten Einvernehmen bleiben und wirken möchten. Der erste Vorstand, Forstrath Thieriot, übernimmt das Creditiv und beantwortet die Ansprache des geehrten Deputirten im Namen des Vereins, für die freundliche Begrüßung dankend. —

Hierauf eröffnet der erste Vorstand die Versammlung mit folgenden Worten:

Behrte Herren!

Es ist sehr erfreulich für uns zu sehen, daß trotz der Hindernisse, welche die letzten Naturereignisse unserer Zusammenkunft entgegensetzten, dennoch die fünfte Versammlung unsers Vereins, den Umständen nach, zahlreich besucht ist und wir sind in der angenehmen Lage, Ihnen über den Bestand und die Erstarfung desselben nur Vortheilhaftes mittheilen zu können. Bei unserer letzten Versammlung in Zakopana

war der Herr Kreis-Commissär P o z e l so gefällig zu versprechen, dahin zu wirken, uns unter den Waldbesitzern des Sande cer Kreises Mitglieder zu gewinnen. Dieses Versprechen hat derselbe mit Erfolg erfüllt und, selbst als Mitglied eintretend, auch das Bezirks-Referat für Neufandec übernommen, während an der Stelle des nach Niepokmice versetzten k. k. Försters Herrn Schwalb iz, der k. k. subst. Oberförster Herr Franz Kolb das Referat für Alt-Sandec übernahm und uns auch mehrere neue Mitglieder zuführte. — Auch Herr Graf Wilhelm Kom er hat den Beitritt mehrerer Mitglieder aus dem Tarnower Kreise angekündigt, so wie ebenfalls in andern Bezirken Beitritte erfolgten, welche die wenigen Abgänge unbemerkbar machen. Mit Schluß der letzten Versammlung zählte der Verein 156 wirkliche Mitglieder; dormalen sind 185 eingezeichnet. Zufolge des in J a k o p a n a gefaßten Beschlusses wurde der Ungarische Forstverein ersucht, gemeinschaftlich mit uns dahin zu wirken, die gesetzliche Sicherung der Waldschuzmäntel an der Holzvegetationsgränze in dem Karpathen-Hochgebirge zu erlangen, jedoch sah sich dieser verehrliche Verein, aus Ursache des bis zur Zeit noch nicht erlassenen Forstgesetzes für Ungarn, nicht in der Lage bei diesem wichtigen Gegenstande sich zu betheiligen, weshalb die Geschäftsleitung unmittelbar eine Vorstellung an die h. k. k. Gubernial-Commission in P r a k a u einreichte und auf Grund der §§. 19 und 20 des Forstgesetzes auf die Bannlegung dieser Waldstreifen antrug. Ueber den Erfolg dieser Eingabe wird s. Z. Bericht ertheilt werden.

„Das III. Heft unserer Vereinschrift ist bald nach dem Schluß der vorjährigen Versammlung vertheilt worden und wird Ihnen das IV. Heft jetzt übergeben.“

Die Relation über die vorjährige Versammlung wurde auch besonders in einer polnischen Ausgabe gedruckt und ausgegeben. Da die Deckung der Kosten für eine polnische Ausgabe unserer Jahreschrift sehr in Frage steht, so hat sich die Geschäftsleitung mit dem Comité der k. k. Krakauer Landwirthschafts-Gesellschaft ins Einvernehmen gesetzt, um die Spalten des von derselben herausgegebenen Wochenblattes für Aufsätze unsers Vereins zu öffnen und folgte die gefällige Zusage unter Voraussetzung der Abnahme einer Anzahl von Exemplaren, worauf auch mehrere Bezirke auf dieses Blatt pränumerirten.

Einige Artikel wurden bereits eingerückt, und wir fordern diejenigen unserer Herren Mitglieder, welche der polnischen Sprache hinlänglich mächtig sind, auf, die wichtigsten Artikel unserer Jahreschrift zu übersetzen und einzusenden. Dadurch werden wir in die Lage gesetzt, eine eigene polnische Ausgabe, deren Kosten für unsere dormaligen Umstände zu bedeutend sind, zu ersparen und dennoch unsere Bestre-

bungen zur Förderung der Forstwirtschaft in der Landessprache zu veröffentlichen. Wir ersuchen übrigens die Herren Mitglieder um Einsendungen schriftlicher Ausarbeitungen, um den Inhalt unserer Jahresschrift reichhaltiger machen zu können.

Es wurde durch die Geschäftsleitung die Anschaffung von Zirkelkieselsamen aus Kärnten für einen unserer Bezirke vermittelt, und hierdurch abermals der Beweis der Nützlichkeit einer gegenseitigen, nur auf solchem Wege zu erzielenden Verständigung gegeben.

Auf Veranlassung des h. k. k. Ministeriums des Innern hat die h. k. k. Landesregierung die Geschäftsleitung aufgefordert, darüber zu berichten, welche Maßregeln zu ergreifen wären, um der Verminderung der insectenfressenden Vögel zu steuern. Diesem h. Auftrage wurde nach Einholung der Ansichten der verehrlichen Mitglieder zwar entsprochen, jedoch muß mit Bedauern bemerkt werden, daß nicht von allen Bezirken Mittheilungen auf die gestellte Anfrage einliefen.

Die h. k. k. Landesregierung hat die dermaligen Vereinsstatuten mit dem Auftrage herabgegeben, dieselben im Sinne der vom h. k. k. Ministerium des Innern gemachten Bemerkungen zu ändern, und dann der h. Bestätigung zu unterziehen. Nachdem die hohe k. k. Landesregierung genehmigt hat, daß dieß bei Gelegenheit der dermaligen Versammlung geschehe, so wird Ihnen ein neuer Statuten-Entwurf vorgelegt werden, welcher nach stattgefundenener Annahme der h. k. k. Landesregierung überreicht werden wird. Weiter wird Ihnen noch der Cassa-Stand vorgelegt, nach welchem der baare Geldvorrath des Vereins sich dermalen auf 251 fl. 51 kr. C.M. beläuft.

Mit sämmtlichen Forstvereinen des Reiches wurde die Verbindung aufrecht erhalten und behalte ich mir vor, bezüglich des Reichsforstvereins einen besonderen Antrag zu stellen. Unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, Herr Ministerial-Rath F e i s m a n t e l, hat uns seine so eben erschienenen Waldbestandstafeln zugesendet, für welche freundliche Gabe ich im Namen des Vereins den Dank ausgedrückt habe. Mit Bedauern zeige ich an, daß unser verehrliches Mitglied, Herr v. M i e r o s e w s k i wegen lang anhaltender Krankheit und Ueberladung mit Geschäften sich bewogen fand, das Bezirksreferat für Chrzanów niederzulegen und wird es nun der Geschäftsleitung obliegen, die Verbindung mit den wenigen Mitgliedern dieses Bezirks so lange zu vermitteln, bis ein neuer Referent gewonnen sein wird. Ihnen hier in kurzen Umrissen die den Verein betreffenden Verhältnisse darstellend, erkläre ich die fünfte Hauptversammlung für eröffnet; bevor wir jedoch zu den Verhandlungen über die aufgestellten Themata schreiten, glaube ich, daß es nothwendig wäre, die

Prüfung des Statuten = Entwurfs vorzunehmen und wollen die Herren sich darüber aussprechen, ob die Durchsicht von der Versammlung in pleno stattzufinden habe, oder eine besondere Commission damit zu beauftragen wäre.

Herr Löffler glaubt eine Commission beantragen zu müssen und ersucht den Vorstand, die Mitglieder dafür vorzuschlagen. (Allgemeine Zustimmung.)

Vorstand: Unmaßgeblich wäre ich der Ansicht die Herren Rehak, Löffler und Jakešch zu ersuchen, dieses Comité zu bilden und bitte ich die Versammlung, sich darüber auszusprechen. (Allgemeine Zustimmung und Annahme der vorgeschlagenen Herren, welchen der Statuten = Entwurf übergeben wird.)

Vorstand: Da sich mehrere der hier anwesenden Herren dahin ausgesprochen haben, als Mitglieder des Vereins eintreten zu wollen, so ersuche ich dieselben, damit sie an den Verhandlungen Theil nehmen können, sich einzuzichnen. —

Die Eingangs aufgeführten neuen Mitglieder werden durch anwesende ältere Mitglieder vorgestellt und zeichnen sich ein. Ferner bittet Oberförster Bokorny um Aufnahme folgender Herren als wirkliche Mitglieder: Anton Hawlitschek, Waldbereiter in Planitz in Böhmen, und Moriz Glattmann, Förster in Krzeszowice, so wie auch Oberförster Jakešch den Beitritt der Herren Franz Victorin, Oberamtmann zu Maków, und Alexander Ostrowski, Förster in Spytkowice, anzeigt. Diese sämtlichen Mitglieder werden dem Antrage zufolge aufgenommen.

Vorstand: Aus dem dießjährigen Programme der beim Reichsförstvereine zu verhandelnden Gegenstände tritt die Wichtigkeit des Zusammenwirkens aller Vereine immer mehr hervor und ich glaube daher, daß es nöthwendig ist, daß auch wir Theil daran nehmen. Wir können immerhin einen Deputirten senden und ihm 70 fl. als Reise = Pauschale auswerfen; ich trage demnach darauf an, daß die Versammlung sich über den Beitritt ausspreche und im Falle der Annahme einen Deputirten wähle.

Löffler: Es sind so wichtige Gegenstände, welche dort zur Verhandlung kommen, daß wir unmöglich gleichgiltig dabei bleiben können und würde es der Provinz nur zum Nachtheile gereichen, wenn wir es fern hielten.

Jakešch: Die Servitutfrage allein bedingt schon unsern Beitritt und sind auch alle übrigen Gegenstände für uns von Wichtigkeit.

Vorstand: Sollen wir also dem Reichsförstvereine beitreten und Jemanden nach Wien schicken? (Allgemeine Zustimmung.)

Löffler: Unsere Wahl ist schon getroffen und wir ersuchen den Herrn Vorstand, der alle Verhältnisse hinreichend kennt, uns zu vertreten.

Vorstand: Ich glaube, daß die Wahl des Deputirten auf morgen zu verschieben wäre, damit die Herren sich genau überlegen, wen sie schicken wollen, um so mehr, als noch einige Mitglieder ein treffen können. (Zustimmung.) —

Vorstand: Oberförster Brosig hat einen schriftlichen Antrag gestellt, damit statutenmäßig festgesetzt werde, die Excursionen zur Hauptsache bei den Versammlungen zu machen und dieselben den Verhandlungen vorangehen zu lassen. Ich bitte den Herrn Schriftführer, den Antrag vorzulesen.

Schriftführer Fürganeck liest:

Zakopana, 19. August 1854.

Schon bei der vorjährigen Sitzung wurde ich auf die Idee hingeführt, der hochgeehrten Versammlung in Vorschlag zu bringen, die Vereins-Statuten dahin abzuändern, daß bei der jährlichen Versammlung mehr Aufmerksamkeit den Excursionen geschenkt werden möchte, welche, wenn nöthig, selbst vor der Sitzung stattzufinden hätten; nicht minder, daß auf Ansuchen der in der Nähe des Sitzungsortes wohnenden P. T. Herren Waldbesitzer durch jene Herren Vereinsmitglieder, bei welchen es die Zeitumstände erlauben, Excursionen in den Forsten besagten Sitzungsortes vorzunehmen wären. Es ist eine nicht zu läugnende Thatsache, daß bei den Excursionen der Verein mehr leisten kann, als alle Debatten im Saale und gefüllten Vereinshefte vermögen. Es kann bei dieser Gelegenheit mancher tüchtige Fachmann, welcher mit Lust und Liebe dem Walde zugethan ist, mehr gewürdigt, mancher von seinem Eigendünkel aufgerüttelt werden, und die P. T. Herren Waldbesitzer können Winke erhalten, von welchen ihr und der Nachkommen Wohl und Wehe abhängt. Hierbei ist noch der Umstand zu berücksichtigen, daß Excursionen um so mehr noththun, als bis nun die hierländischen Forstmänner (mit ehrenvollen Ausnahmen) wenig mehr, als ihre eigenen Verwaltungskörper kennen, ihre Gutachten in forstlichen Gegenständen aus diesem Grunde einseitig ausfallen müssen und daher beim Waldbesitzer weniger Eingang finden, als wenn eine ganze Versammlung sich darüber ausspricht, was für das Wohl des Waldes nothwendig erscheint. Uebrigens ist für jeden Forstmann eine Excursion im Walde die wahre Schule der Belehrung und Sammlung von Erfahrungen.

Wir betreten bei den Excursionen eine Erfahrungsschule, wir lernen kennen, was Aferkenntniß des Faches und Unwille zu thun vermochten, wir finden Gelegenheit wahrzunehmen, daß selbst Forstmänner noch jetzt sich keine Scrupel daraus machen, den Wald, die Zierde und das Nationalgut des Landes zu vernichten, obgleich diese Mißgriffe nicht unmittelbar den Forstverwaltungs-Beamten treffen, sondern leider das Muß und andere Umstände den Hebel hierzu geben. —

Bei solchen Wahrnehmungen hat der Verein offen aufzutreten; Schonung wäre am unrechten Orte; er ist verpflichtet diese Mängel aufzudecken. Die durch die Excursionen herbeigeführte nähere Bekanntheit mit den Waldzuständen wird den Beweis liefern, wie nothwendig es ist, daß die Forstverwaltung sich frei bewege und daß eine Bevormundung durch Nichtfachmänner nur Unheil bringt, so wie auch die üblen Folgen sich ermessen lassen, welche daraus entstehen, wenn Weide- und Holzfrevel oberflächlich behandelt werden oder gar ungestraft bleiben.

Ich kann nicht umhin, die Herren Waldbesitzer im Allgemeinen darauf aufmerksam zu machen, wie nothwendig es ihrem eigenen Interesse ist, ihren Forstverwaltern jene selbstständige Stellung einzuräumen, die ihnen bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft und daraus entspringenden Verbesserung der Bewirthschaftung gebührt und die ihnen bereits in anderen Kron-Ländern unseres großen Staates mit nachahmungswürdigem Beispiel gegeben ist. Es ist hier nicht der Ort Thatfachen aufzuzählen, um den Beweis zu führen, welche unheilvolle Folgen eine Bevormundung der Forstverwaltung durch andere Aemter nach sich zieht und gezogen hat; diese könnten in Menge gegeben werden, nur so viel sei mir erlaubt zu bemerken, daß ich auf meiner Berufsbahn manchem tüchtigen Fachmann begegnete, dem es weder an wissenschaftlicher Bildung noch Willen mangelte, seinem Berufe nachzukommen, der aber mir mit Behemuth anvertraute, daß, um seine Existenz zu sichern, er den alten Schlendrian fortzuführen gezwungen sei. So lange der Wald als Sündenbock dienen muß, um das Einkommen der übrigen Zweige durch Holzabgaben zu erhöhen, so lange dieser Gegenstand oberflächlich behandelt wird und Männer an der Spitze stehen, welche froh sind die Forstverwaltung robusten Forstläufern anvertraut zu sehen, ich sage, so lange der Oberforstbeamte selbst vom Oberbeamten eines anderen Zweiges abhängt, die P. T. Herren Waldbesitzer sich nicht mit wissenschaftlich gebildeten Forstbeamten umgeben (welche nur durch sie aufgenommen und entlassen werden können) und denselben in technischer Beziehung eine selbstständige Stellung eingeräumt wird, dann

Lehranstalten hervorgerufen werden, damit Landeseingeborene sich diesem Stande widmen können, so lange die Besoldung nicht entsprechend gestellt ist, wird es mit den Wäldern Galiciens immer schlecht stehen.“

Vorstand: Es läßt sich wohl dagegen wenig einwenden, daß es wünschenswerth wäre den Excursionen mehr Aufmerksamkeit, als bisher geschehen, zuzuwenden, denn außer der durch das Wetter gestörten Excursion in Seybusch hatten wir bis jetzt keine, da die Vereisung der Carpathen im vorigen Jahre kaum als forstliche Excursion anzusehen ist, ob jedoch die Excursionen vor oder nach den Sitzungen vorzunehmen seien, hängt von vielerlei Umständen ab. Es können durch die Bitterung Hindernisse eintreten, welche eine Excursion überhaupt unmöglich machen; dann treffen auch nicht alle Theilnehmer vor der Eröffnung der Sitzung ein; deshalb ist meine Ansicht, daß wir es den jedesmaligen Localverhältnissen anheimstellen, wann und wie die Excursion abzuhalten sei. Bis zur Zeit liegt nur ein Beispiel vor, daß diese vor der Versammlung stattfand, und dieß war der Fall bei der diesjährigen böhmischen Vereinsversammlung. —

Nzechak: Ich bin der Ansicht, daß eben darum, weil viele Herren erst nach Eröffnung der Versammlung eintreffen, die Excursionen nach den Sitzungen stattzufinden haben, wie dieß allgemein der Gebrauch ist.

v. Sobolewski. Dieß ist auch ohnehin in den Statuten ausgedrückt. —

Fürganek. Im Grunde wäre es gleichgiltig, zu welcher Zeit wir die Excursion vornehmen, ob vor oder nach der Sitzung, wenn nicht der mehrfach angeregte Umstand zu berücksichtigen wäre, daß nicht alle Mitglieder am ersten Tage eintreffen. — Die Vornahme der Excursion vor der Sitzung würde dann überwiegende Vortheile darbieten, wenn wir das Gesehene zum Gegenstande der Besprechung in den Sitzungen machen wollten. Jedoch läßt sich im ersten Augenblicke nicht immer über die gesehenen Gegenstände so urtheilen, daß eine Schlußfassung darüber zu Stande gebracht werden könnte. Wir würden auch in diesem Falle zu sehr an die Localverhältnisse gebunden und würden damit so viel Zeit hinbringen, daß für allgemeine Gegenstände oder auch solche Fragen, welche ein oder das andere Mitglied besonders betreffen und worüber Rath einzuholen ist, wenig Muße übrig bleiben würde. Es können aber die bei der Excursion gemachten Bemerkungen für das nächste Jahr als Themata dienen, wenn gleich an Ort und Stelle das Wichtigste des Gesehenen aufgezeichnet wird.

Die Versammlung ist einstimmig der Ansicht, über diesen Gegenstand zur Tagesordnung zu schreiten und es der Geschäftsleitung zu überlassen, wie und auf welche Weise die Excursionen zu veranlassen sind.

Vorstand: Es wäre die Wahl der Geschäftsleitung vorzunehmen.

Löffler. Es fragt sich, ob alle Herren auch morgen da sein werden. Sollte dieß der Fall sein, so wäre in der Hoffnung, daß in dessen noch mehrere eintreffen, die Wahl auf morgen zu verschieben.

In Folge dieses Antrages wird sowohl die Wahl der Geschäftsleitung, als auch des Versammlungsortes auf den nächsten Tag verlegt.

Vorstand. Wir gehen nun zur Discussion über die aufgestellten Themata über, jedoch muß ich zum Voraus bemerken, daß außer einigen schriftlichen Bemerkungen des Herrn Oberförsters Pokorny nichts eingelaufen ist und voraussichtlich mehrere Themata ohne genügender Lösung bleiben werde. Liest vor:

Thema I.

Welche Art von Schlagführung ist in den Kieferforsten des Galizischen Flachlandes die vortheilhafteste: die Kahlschläge mit Anbau aus der Hand oder die Samenschläge?

Herr Oberförster Pokorny wolle gefälligst seine Mittheilung vorlesen. —

Pokorny. So weit meine Erfahrungen bei der Verjüngung der Kieferforste in dem Flachlande Galiziens reichen, würde ich dieselben auf zweierlei Art behandeln, nämlich durch Kahl- oder Besamungsschläge.

1. Die Verjüngung durch den kahlen Hieb würde ich nur dort eintreten lassen, wo der Boden nicht zu locker ist und wo durch dessen zu schnelle Austrocknung, namentlich des leichten Sandbodens für das Aufkommen des ausgestreuten Samens und das Fortkommen der aufgewachsenen Pflänzchen im ersten Sommer, nichts zu besorgen ist. Diese Verjüngungsart hat eigentlich vor jener durch die Besamungsschläge nur den Vortheil, daß man a) einen gleichförmigen Bestand erzielt, b) daß durch das mehrmalige Aufarbeiten des Holzes in den Besamungsschlägen keine Lücken entstehen, welche wieder eine Nachbesserung bedürfen, und c) daß sich das Stockholz, wo sich die Aufarbeitung desselben lohnt, in den Kahlschlägen besser, als in den Dunkelschlägen herausnehmen und benützen läßt.

2. Die Verjüngung der Kieferforste durch die Besamungsschläge würde derjenigen durch den kahlen Hieb dort vorzuziehen sein: a) wo der Boden entweder zu locker ist, z. B. der Sandboden, in welchem der im Freien ausgestreute Same vertrocknet und fast nie aufkeimt, besonders auf den südlichen Abdachungen, oder wo selbst die aufgewachsenen Pflänzchen im ersten Sommer nach und nach absterben; b) in solchen

Böden, wo ein zu starker Graswuchs das Aufkommen der zarten Pflanzen nicht zuläßt und c) wo auf die Benützung des Stockholzes überhaupt nicht viel geachtet und die Einsammlung oder Beischaffung des Samens zu beschwerlich ist. Unvermeidlich bleibt die Verjüngung durch die Besamungsschläge auf Flugandböden und auf südlichen stark geneigten Abhängen. —

Man kann demnach im Allgemeinen weder der einen noch der andern Verjüngungsart den Vorzug geben, weil sich dieselbe jedesmal nach der Beschaffenheit des Bodens und der Ortsverhältnisse richtet und nur nach diesen zwei Grundlagen bestimmt werden kann.

3. Für veraltete Holzschläge, die bereits theilweise verraslet sind und wo die Beschädigung der jungen Pflanzen wegen der Nähe der frischen Schläge durch den Rüsselkäfer nicht zu befürchten ist, würde ich jedesmal der Pflanzung vor der Saat den Vorzug geben, denn es ist ganz gewiß, daß die Vorbereitung des, wenn auch nur zum Theile verasteten oder fest gewordenen Bodens für die Saat ebensoviel Auslagen verursacht, als die Kosten der Pflanzung betragen.

Vorstand. Ich gebe in der Ebene dem Kahlhiebe in Kiefernforsten unbedingt den Vorzug vor dem Samenschlage, wenn nicht zu befürchten steht, daß der Boden durch die Freistellung flüchtig wird; nur muß der Anbau dem Abtriebe möglichst rasch folgen, und gründe meine Ansicht auf Folgendes: Bekanntlich tragen die Kiefer im geschlossenen Bestande, mit Ausnahme der Randbäume, selten Samen. Die Samenbildung erfolgt erst nach der Freistellung in Folge des erhöhten Licht- und Luftreizes. Stellen wir also einen Samenschlag, so müssen wir einige Jahre warten, bis eine hinreichende Besamung eintritt: wir verlieren also an Zeit. Nicht immer ist es möglich den Schlag so vor dem Einflusse des Windes zu schützen, daß nicht ein Theil der übergehaltenen Stämme geworfen wird. Hierdurch wird also schon eine unregelmäßige Besamung veranlaßt; durch das Ausarbeiten der Windbrüche aber kann der Schlag nicht zur Ruhe kommen und werden viele Pflanzen vernichtet. Ist der Boden zum Graswuche geneigt, so hat dieser Zeit sich auszubreiten und wird die natürliche Besamung erschwert; der leichte Boden aber wird trotz der Samenbäume dem erhöhten Einflusse des Lichtes und der Luft zu lange ausgesetzt und verliert dadurch an Fruchtbarkeit; die Stöcke können nur unvollkommen gerodet werden und ist der Rüsselkäfer gleich in solchen Schlägen zu Hause.

Durch Führung eines Dunkel- dann Lichtschlages, und später eines Abtriebschlages wird dem Anfluge nochmals Abbruch gethan, und um einen geschlossenen Bestand zu erziehen, muß am Ende doch zur

Nachbesserung geschritten werden. Läßt man jedoch auf den kahlen Abtrieb möglichst schnell den Anbau und zwar durch Pflanzung folgen, so gewinnt man einige Jahre an Zuwachs und kommt schneller zum Ziele einer angemessenen Bodenbeschattung.

Ich habe sowohl Samenschläge als Kahlschläge geführt und letztere durch Saat und Pflanzung angebaut, habe mich jedoch überzeugt, daß, mit Ausnahme des flüchtigen Sandbodens, der kahle Abtrieb vortheilhafter war, als jener und die vorzüglich durch Pflanzung in Bestand gebrachten Schläge sich merklich auszeichneten. Verziehet sich durch irgend einen Umstand die Herausnahme der Samenbäume, so ist trotz aller Vorsicht großer Schaden nicht zu verhüten. Ist die Bodenoberfläche fest und erfolgt keine Wundmachung, so findet der abfliegende Samen kein Samenbett, und der Bestand wird lückig; muß aber eine Wundmachung stattfinden und daher Arbeit verwendet werden, so ist es wohl besser gleich Anfangs den Schlag durch Pflanzung in Bestand zu setzen, um so mehr, als mit einigem guten Willen die nöthigen Pflanzen in Saatkämpfen gezogen werden können.

N z e h a k. In Kahlschlägen erscheint der Rüsselkäfer öfter und stärker, als in Dunkelschlägen; deßhalb würde ich mehr für die natürliche Besamung stimmen. Die Ausrodung der Stöcke reicht nicht aus, um den Rüsselkäfer zu entfernen; ich habe denselben oft in großer Menge in Kulturen gefunden, in welchen die Stöcke sämmtlich gerodet waren.

E b e r. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß der Rüsselkäfer sich aus dem Stangenholze in die nahe belegenden Culturen ausgebreitet hat.

N z e h a k. Da wir einmal vom Rüsselkäfer sprechen, so mache ich auf die in dem so eben erschienenen 10. Bande der Charander Jahrbücher enthaltenen Aufsatz des Oberforstraths v. Berg über die Begegnung des durch den Rüsselkäfer stattfindenden Schadens aufmerksam. Es wird dem Eintritte der Schafe in die angegriffenen Culturen das Wort geredet, und zwar ohne Rücksicht auf die gewöhnliche vorschriftmäßige Weidezeit, sondern sogleich wie die Cultur nur Nahrung für das Weidevieh darbiethet. Ferner ist das Sammeln der Käfer, wenn es consequent und im Nothfalle durch mehrere Jahre durchgeführt wird, eines der wirksamsten Mittel, was durch ein aus der Wirklichkeit genommenes Beispiel auch bewiesen wird. Das Fangen geschah durch Auslegung von Fichtenrindenstücken, welche flach auf den Boden verbreitet und mit Steinen oder Rasen beschwert wurden. Auch Tannen- und Kiefernrinde ist in Ermanglung der Fichtenrinde anwendbar. Bei Abtrocknung der Rindenstücke zeigt sich das Unterlegen von jungen frei-

schen Kiefernzweigen sehr nützlich, welche gehörig oft zu erneuern sind. Die Ränder der Schläge und Culturen sind vornehmlich mit Rinde zu belegen, da der Käfer aus den Schlägen in die Culturen übergeht.

Pokorny. Es läßt sich durchaus nicht mit Sicherheit eine allgemeine Regel feststellen, sondern muß die Örtlichkeit über die Art der Schlagführung und Verjüngung entscheiden.

Göttmann. Ich glaube dem Kahlliebe und Besamung aus der Hand in den meisten Fällen den Vorzug zu geben.

Jakesch. Da die Kiefer meist auf Sandboden vorkommt, und wenn dieser an sich leicht und schwach bedeckt ist, sich schnell Flugandschollen bilden können, so würde ich stets die Pflanzung einer jeden andern Verjüngungsart vorziehen.

Fürganeł. Nach meinen in den Niepokomicer Staatsforsten gesammelten Erfahrungen haben zwar die Samenschläge in Bezug auf die Verjüngung den Vortheil, daß sie, falls der Boden, sei es durch Aufarbeitung der Stöcke, oder durch die Abfuhr des Holzes, wund gemacht wurde, sich nach Eintritt eines einigermaßen reichlichen Samensjahres recht gut bestocken, und in dieser Beziehung würde ich dieser Art der Schlagführung das Wort reden, wenn nicht andererseits auch Nachtheile sich zeigten, die den Vortheil sehr überwiegen. Es kommt nämlich bei der Führung der Saamenschläge außer der richtigen Stellung der überzuhaltenden Stämme sehr darauf an, daß dem abfliegenden Samen die Möglichkeit der Keimung gegeben werde, und dieß kann nur durch das schon erwähnte Wundmachen des Bodens geschehen, da dieß jedoch nur zufällig geschieht, so sehen wir leider, auf festem Boden besonders, an die Stelle wüchsiger Kieferbestände nur lückenhaften und oft krüppelhaften Nachwuchs. Außer dem drängen sich bei einiger Verzögerung des natürlichen Anflugs andere Holzarten ein, und zwar auf trockenen Stellen die Birke, auf frischeren neben dieser noch die Aspe und andere geringere Strauchhölzer, welche dann die später aufkommenden Kiefern sehr unterdrücken. In unsern Forsten ist nun diese Art von Schlagführung die einmal eingeführte, und man kann sich sehr leicht durch den Augenschein von der Richtigkeit der Ansicht überzeugen, daß die Ortsumstände bei der Wahl der Schlagführung hauptsächlich zu beachten sind. Ich bin deßhalb der Ansicht, daß auf sandigen Erhöhungen, welche die Freistellung ohne Gefahr nicht vertragen, die Dunkelschläge beizubehalten, dagegen auf andern Orten der Kahllieb mit der Cultur durch Pflanzung anzuwenden wäre.

Daß Kiefersaaten der Vernichtung durch Müßelkäfer sehr ausgesetzt sind, davon kann ich ein Beispiel anführen, indem im Revier Bratutzice in einem Lichtschlage auf einer Fläche von beiläufig 80 Joch

wegen Mangel an Anflug eine Kiefernfaat gemacht wurde, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, jedoch im dritten Jahre durch den Rüsselkäfer fast ganz vernichtet wurde. Dergleichen wurde in demselben Reviere ein Kahlschlag neben einem Stangenholzbestande geführt und mittelst Bollsaat cultivirt. Auch diese Cultur wurde bald nach dem Aufgehen der Pflanzen gänzlich durch diesen Käfer abgefressen, der sogar die Stangenhölzer angegriffen hat. Alle angewendeten Mittel und Vorkehrungen gegen den Käfer haben sich als unzureichend gezeigt. In Samenschlägen ist bis jetzt noch kein Schaden durch den Käfer bemerkt worden. Deshalb glaube ich, daß dort, wo ein Angriff des Rüsselkäfers zu befürchten, der kahle Abtrieb aber, der Stellung eines Samenschlages vorzuziehen ist, die Cultur durch Pflanzung vorzunehmen sein würde.

Vorstand. Auch Pflanzungen sind der Vernichtung durch den Rüsselkäfer ausgesetzt, wie ich dieß voriges Jahr Gelegenheit zu bemerken hatte. Jedoch macht mich dieß in meiner Ansicht, die Kahlschläge den Samenschlägen vorzuziehen, nicht wankend. Bei angemessener Aufsicht läßt sich vieles Nachtheilige entfernen, und wenn nur gehörig kräftige Pflanzen erzogen werden, so ist doch im Allgemeinen die Pflanzung dem Angriffe weniger unterworfen als die Saat.

Das Resultat der Debatte war, daß es von den örtlichen Umständen abhängt, welche Art von Schlagführung anzuwenden sei; doch wurde im Allgemeinen die Cultur durch Pflanzung als die vortheilhaftere anerkannt, um so mehr, als der Kiefernsame theuer ist und bei einer Saat stets verhältnißmäßig mehr Samen aufgewendet werden muß, als Pflanzen erzielt werden, die Kosten der Pflanzung auch nicht so bedeutend sind, um davon abzuschrecken.

Vorstand. Wir können die Debatte über das erste Thema als geschlossen ansehen und gehen nunmehr zum zweiten über. Dieses lautet:

Thema II.

Sind gemischte Hochwaldungen in Galizien mit Nutzen zu erziehen, und welche Mischung wäre, mit Berücksichtigung des Bodens und der Ortslageverhältnisse, die vortheilhafteste?

Pokorny. In dem hiesigen Gebirge habe ich beobachtet, daß diejenigen Bestände, welche aus Tannen und Buchen oder aus Tannen und Fichten bestehen, sehr gut gedeihen. Wir haben auch Bestände aus Tannen, Buchen, Fichten und Ahorn, welche gleichfalls sehr gut mit einander fortkommen. Ich glaube daher, daß man in diesen und ähnlichen Orten die Mischung der Tannen und Buchen, dann der Tannen und Fichten oder auch aller drei Gattungen beibehalten sollte.

Rez hat. Ich glaube, daß bei der Mischung der Holzarten es hauptsächlich darauf ankommt, daß man entgegengesetzte Pflanzen zusammen bringt, z. B. tiefgehende und flachwurzelnde, weil sich diese gegenseitig nicht beirren. So können Kiefern mit Fichten recht gut zusammen wachsen, obgleich die Mischung von Licht- und Schattenpflanzen nicht in jedem Falle zu bevorzugen ist, so wie auch die Mischung solcher Gattungen, welche einen ungleichen Höhenwuchs haben, nicht entsprechend sein würde. Fichten und Lärchen kommen sehr gut mit einander fort.

Vorstand. Der Materialertrag wird in einem gemischten Bestände in den meisten Fällen höher sein, als in einem reinen; auch finden wir sehr viele solchartige Bestände, die wahrscheinlich eher durch Zufall, als durch Berechnung entstanden sind, welche einen bei weitem bessern Wuchs zeigen, als reine Bestände derselben Holzarten in derselben Gegend. Will man gemischte Bestände erziehen, so ist der Standort sehr zu beachten, und kommt es vorzüglich darauf an, daß man die passenden Holzarten wählt, wobei die Natur selbst den besten Fingerzeig gibt.

Rez hat. In meinem frühern Verwaltungsbezirke hatte ich einen aus Birken, Kiefern und Fichten gemischten Bestand, der jedoch durch den Einfluß der erstern Holzgattung sehr gelitten hatte, so daß dieselbe ganz herausgehauen werden mußte.

Nachdem noch Jakesch, Fürganek und Pokorny einige Bemerkungen über diesen Gegenstand gemacht haben, stellt sich als *Resumé* der Verhandlungen heraus, daß der Nutzen der gemischten Hochwäldungen in Galizien unstreitig durch die vorhandenen Bestände erwiesen ist, daher die Erziehung solcher an geeigneten Orten jedenfalls als vortheilhaft bevorzugen wird. Mit Bezug auf die Mischung selbst wird es nothwendig, wenn dieselbe zu dem Zwecke stattfindet, um gleichalterige Bestände zu erzielen, Holzarten zu erziehen, welche unter gleichen Wachstumsverhältnissen ein gleiches Haubarkeitsalter erreichen können. Es können somit Tannen und Buchen, Tannen und Fichten, Fichten und Kiefern und mit allen diesen Holzarten auf geeignetem Standorte auch Lärchen recht gut mit einander erzogen werden; ebenso Kiefern mit Eichen. Insofern die Mischung nur vorübergehend sein soll, so ist hauptsächlich zu berücksichtigen, daß die früher herauszunehmende Holzart nicht zur dominirenden wird, und dadurch nach deren Entfernung unterdrückte Bestände zurückbleiben.

Hierauf wurde die Sitzung mit Vertheilung des vierten Heftes der Jahresschrift des Vereins geschlossen.

Zweite Sitzung am 22. August.

Nachdem der Vorstand die Sitzung für eröffnet erklärt hat, ersucht Oberförster Pokorny diejenigen Herren, welche an der am nächsten Tage abzuhaltenden Excursion Theil nehmen wollen, sich einzuschreiben.

Vorstand. Meine Herren! Wir haben heute die Wahl des nach Wien abzuführenden Deputirten vorzunehmen; ich bitte daher darüber abzustimmen.

Der Erfolg der Abstimmung ist die einstimmige Wahl des Vorstands, des k. k. Forstraths Thieriot.

Vorstand. Ihnen für das geschenkte Vertrauen herzlich dankend, nehme ich Ihre Wahl um so mehr mit freudigem Gefühle an, als unser verehrter Wirth und thätiges Mitglied Herr Löffler mir so eben zusagt, mich zu begleiten und seine Kräfte mit den meinigen bei Vertretung des Vereins zu verbinden. Sind die Herren damit einverstanden? (Allgemeine freudige Zustimmung).

Groß. Da ich zu derselben Zeit auch in Wien sein muß, so werde ich mich den verehrlichen Herren Collegen anschließen. (Die Versammlung ersucht Herrn Groß als dritter Deputirter fungiren zu wollen, was dieser auch annimmt).

Vorstand. Wir gehen jetzt zu dem dritten Thema über.

Thema III.

Wäre ein Wechsel der Holzarten hierlands mit Vortheil anzuwenden, und welche Holzarten verdienen dabei besondere Berücksichtigung?

Pokorny. Ein Wechsel der Holzarten stellt sich leider hierlands von selbst ein, besonders wenn in Tannen- und Buchenbeständen die Schläge ohne Rücksicht auf die Aufforstung geführt werden, wo dann diese so nützlichen Holzarten durch minder brauchbare, schneller wachsende verdrängt werden. Ich glaube, daß die Einführung des Kahlhiebes und die Stockrodung dazu mit beiträgt, weil nach gänzlicher Räumung der Schläge selten daran gedacht wird, die Blößen schnell wieder in Bestand zu bringen.

Vorstand. Wir weichen hier von der Frage ab, denn es soll darüber sich ausgesprochen werden, ob ein Wechsel einzutreten habe. Das ohne unser Zuthun herbeigeführte Verdrängen einer Holzart durch eine andere ist ein Uebelstand, welchem sich durch gute Bewirthschaftung begegnen läßt.

Sakesch. Die Ortsverhältnisse können auf den Wechsel mit den Holzarten sehr einwirken, so z. B. in meinem Verwaltungsbezirke würde ich wo immer möglich die Buche einführen, da die davon gewonnene Kohle für unsern Bedarf einen höhern Werth, als diejenige anderer Holzarten besitzt.

Rzehak. Bei einem Wechsel der Holzarten ist außer den Standortsverhältnissen große Rücksicht auf die commerciellen Verhältnisse zu nehmen und kann das Bedürfnis des Hauptholzmarktes die Einführung einer andern, als der vorhandenen Holzart, rathsam und vortheilhaft machen. Wir sind aber überhaupt noch nicht sehr darin bewandert, welche Holzarten mit Sicherheit des Erfolges auf einander folgen können, und müssen darüber noch längere Zeit Erfahrungen gemacht werden.

Vorstand. Da eine fernere Discussion über dieses Thema wegen Mangel an hinreichenden Erfahrungen zu keinem Abschluß führen würde, so glaube ich, daß wir es vorläufig offen lassen, und ersuche nur die Herren Vereinsmitglieder ihre Beobachtungen und Erfahrungen in dieser Beziehung nicht vorzuenthalten, da es jedenfalls von Wichtigkeit ist, diesen Gegenstand einer nähern Betrachtung zu unterziehen; denn wir sehen an vielen Orten, daß die Verjüngung der Bestände mit einer und derselben Holzart nicht immer entspricht, und dort, wo früher nachweislich starke Stämme im vollen Bestande sich fanden, jetzt nur schwaches krüppelhaftes Holz erzogen wird. Die Verminderung der Bodenkraft bedingt daher an solchen Orten einen Wechsel in der anzuziehenden Holzart und wäre dieß ein wesentlich zu berücksichtigender Punct.

Wir gehen nun zum vierten Thema über.

Thema IV.

Welches Verfahren wäre anzuwenden, um den durch Ausübung der Waldstreu-Servitut verarmten Waldboden wieder mit Erfolg zu verbessern?

Rzehak. Auf solchem Boden würde der Anbau der Lärche in Vermischung mit der, den Hauptbestand bilden sollenden Holzart, sehr nützlich sein, da sie durch ihren reichlichen Nadelabfall schnell eine Bodendecke bildet; sie müßte jedoch schon nach 10 — 12 Jahren her-

ausgenommen werden, und könnte sogar auf einem ihr sonst nicht günstigen Standorte zu diesem Zwecke erzogen werden.

V o r s t a n d. Ich sollte meinen, daß auf solchem Boden, vorausgesetzt, daß das Streuentnehmen fernerhin nicht stattfindet, nach Abtrieb des Bestandes, mehrere, durch starken Laubabfall den Boden deckende und verbessernde Holzarten gemischt mit der eigentlich vorherrschenden Holzart, falls diese jene Eigenschaft nicht besitzt, anzubauen wären, z. B. Ahorn, Weimuthskiefern, Lärchen und wohl auch Sträucher, wie Hasel- und Weidenarten.

G e r. Die Birke wäre wohl auch zu berücksichtigen.

R z e h a f. Das Birkenlaub braucht zu lange Zeit zum Verwesen und ist nicht reichlich genug. In Fichtenbeständen wäre die Lärche immer die vortheilhafteste Mischung, wenn dabei die Streunutzung gehörig beschränkt würde.

P o k o r n y. Bei Bewirthschaftung eines mit der Streu-Servitut belasteten und dadurch verarmten Waldes kann meiner Ansicht nach nur auf folgende Art eine Bodenverbesserung herbeigeführt werden:

1) In solchen Waldungen, welche von der Servitut befreit sind, wird sich, nach Aufhören der Streuentnahme, auch in kümmerlich wachsenden Beständen bald ein besseres Wachstum einstellen, selbst wenn dieselben das Haubarkeitsalter nahebei erreicht haben. Aus eigenem Anschauen habe ich diese Ueberzeugung gewonnen, da ich im Jahre 1830 auf der Herrschaft Datschitz in Mähren im Lipnicer Revier einen 100jährigen Fichtenbestand gesehen habe, welcher, wie die dortigen Forstbeamten mir versicherten, bis zum Jahre 1820 in Folge des Streubezuges so herunter gekommen war, daß häufiges Absterben sichtbar wurde. Nach strenger Hegung hat sich der Bestand erholt und war trotz des schon erreichten Haubarkeitsalters sehr gut fortgewachsen.

Demnach ist das gänzliche Aufhören der Streuentnahme in solchen Beständen das beste Mittel zur Bodenverbesserung.

2) In Forsten, in welchen dies nicht der Fall sein kann, muß wenigstens ein bestimmtes System der Streunutzung eingeführt werden und die Bestände bis zu einem gewissen Alter von z. B. 50 Jahren ganz damit verschont bleiben, während in den ältern Beständen ein gewisser Turnus angesetzt wird, so daß die Streunutzung in regelmäßig wiederkehrenden Zeiträumen stattfindet. Ist einmal ein Forst zu diesem Unglücke verdammt, so muß doch billigerweise alles geschehen, um die Last erträglich zu machen.

G ö t t m a n n. Würde nicht die Anwendung von Dungsalz auf Waldboden nützlich sein? —

Hierüber fehlen bis jetzt alle Erfahrungen, da selbst über die An-

wendung desselben auf Ackergründen hierlands noch keine ausführlichen und gründlichen Mittheilungen vorliegen; deßhalb konnte diese Frage von Niemand beantwortet werden. Löffler meint, daß die Anwendung von Dungsalz oder Komposterde bei Füllung der Pflanzlöcher keinen besonderen Erfolg haben würde, da die Wurzeln bei Ausbreitung in die schlechte Erde gelangen und dann die Pflanzen zurückbleiben würden.

Böttmann. Wenn sich die Pflanzen schließen, verbessert sich der Boden durch den Abfall und die Beschattung.

Löffler. Jedenfalls ist auf solchem armen Boden dahin zu trachten, denselben so schnell als möglich zu beschatten.

Vorstand. In vielen Localitäten dürfte das Streurechen nicht ganz abzuschaffen sein, da bei uns die bäuerliche Landwirthschaft leider noch auf einer sehr niedrigen Stufe steht und wir Alle wissen, was es heißt, mit Unwissenheit und langjährigem Mißbrauche zu kämpfen. Wird auch die Servitut aufgehoben, so werden wir dennoch gezwungen sein, wenigstens noch eine Zeitlang das Streurechen zu erlauben, um die Ackerproduction nicht zu vermindern. Bis dahin also, wo der Einfluß der landwirthschaftlichen Vereine und das Beispiel der größeren Guts- und Grundbesitzer den Bauer zur Ueberzeugung gebracht haben wird, daß er die Waldstreu recht füglich entbehren kann; müssen wir darauf gefaßt sein, daß der Wald noch in Anspruch genommen werden wird, wenn auch die Streu nicht mehr unentgeltlich bezogen wird. Ich würde bei der Regulirung den Grundsatz aufstellen, daß alle Streunutzung 15 Jahre vor dem Abtriebe aufzuhören habe. Wenn man die Streunutzung vom 40. bis 65. Jahre bei 80jährigem, und bis 85. Jahre bei 100jährigem Umtriebe gestattet und dabei einen bestimmten Turnus, z. B. den dreißährigen einhält, so kann der Schaden nicht zu groß sein und findet sich beim Abtriebe eine hinreichende Bodendecke.

Rzehak. Ich glaube, daß man bis 5 Jahre vor dem Abtriebe noch die Streuentnahme ohne Nachtheil gestatten kann. —

Nachdem noch mehrere Mitglieder ihre Ansicht bezüglich der so wünschenswerthen Regulirung der Servituten ausgesprochen hatten, stellte sich als Resumé der Debatte heraus, daß das Hauptbedingniß die Aufhebung der Servitut ist, wo dann eine bestimmte Regelmäßigkeit in der Benutzung der Streu eintreten kann, falls selbe durchaus nicht zu entbehren ist. Zur Verbesserung des verarmten Bodens ist der Mitankbau bodenverbessernder Holzarten zu empfehlen. Ueber die Wahl der Holzarten kann jedoch nur die Localität entscheiden.

Thema V.

Welche Arbeitskräfte sind pr. Joch (den Tag zu 10 Arbeitsstunden) bei den verschiedenen Culturmethodeu erforderlich, mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse?

Groß. Diese Frage wurde schon in B o h n i a besprochen. Ueberhaupt eignet sich dieselbe nicht zu einer Debatte, sondern muß positiv beantwortet werden. Die Herren sollten sich die Mühe nehmen, ihre Erfahrungen schriftlich aufzusetzen und in die Vereinschrift einzugeben, dann wird eine übersichtliche Beantwortung von selbst stattfinden. Dabei wären natürlich die Bodenbeschaffenheit und sonstigen auf die Cultur Bezug habenden Umstände gehörig klar darzustellen. —

Da die einzelnen Angaben weder besonders interessant waren und sich die Versammlung mit dem Vorschlage des Antragstellers einverstanden erklärte, so wurde zum sechsten Thema übergegangen:

Thema VI.

Mittheilungen über das Vorkommen der Weimuthskiefer in Galizien, mit Berücksichtigung auf den Anbau derselben in den Forsten.

Als Beweis des Anbaues dieser Holzart in den hierländischen Forsten wurden mehrere Exemplare vorgezeigt. Die Scheiben, welche dieselben repräsentirten, zeigen, daß auf geeigneten Standorten jedenfalls in kurzer Zeit ein ziemlich starkes Holz erzeugt werden kann, und wenn auch in technologischer Beziehung noch keine ausführlichen Erfahrungen über die Brauchbarkeit und Dauer des Holzes gemacht wurden, so ist doch außer Frage gestellt, daß diese Kiefer, selbst in verhältnismäßig rauher Lage recht gut fortkommt, denn alle aus dem Walde entnommenen Exemplare sind auf über 1000' Meereshöhe hohen Bergen erzogen. Es wurden namentlich gezeigt durch Oberförster G ö t t m a n n:

1) Eine Weimuthskiefer vom Revier Landskron, Waldort Groby, 3' über dem Wurzelstocke ausgeschnitten, 58 Jahre alt, 21½" Durchmesser; ganze Länge 13½°, Kubikinhalte 113 c', der stärkste Zuwachs von 18—21 Jahren, der geringste von 40 Jahren ab, aus einem mit Tannen und Lärchen gemischten Bestande, aus Saat, nördlich sanft abfallende Lage, der Boden tiefgründiger, sandiger, frischer Lehmboden, auf einem Untergrund von Schotter und Lehm.

2) Eine dergleichen aus demselben Reviere, Waldort Barglica, 15" Durchmesser, 14° lang, 43 Jahre alt, Kubikinhalte 56 c', der Zu-

wach sehr gleichförmig, aus einem geschlossenen Bestande von Tannen und Weimuthskiefern, Boden lockerer mit sehr feinem Sande gemischter Lehm, Untergrund grauer Letten, wenig durchlassend, Lage nordwestlich geneigt.

3) Eine dergleichen aus demselben Bestande und von gleichem Alter, 10" Durchmesser, 12° Höhe, Kubikinhalt 21 c'.

Oberförster Pokorny zeigt vor:

4) eine dergleichen aus dem Revier Lachowice, 24 Jahre alt, 9½" Durchmesser, 5° Höhe, Kubikinhalt 8 c', Lage nördlich sanft abgedacht, Boden mäßig feuchter Lehmboden. — Hierbei ist zu bemerken, daß zu gleicher Zeit, als diese Weimuthskiefern im Forste angesät wurden, auch im Schloßgarten zu Sucha dergleichen angesät und dann verpflanzt wurden. Diese letztern haben aber einen Durchmesser von 12 bis 15" und eine Höhe von 6—7° erreicht, was wohl die geschützte Lage verursacht haben dürfte.

Außerdem zeigt Oberförster Göttmann auch eine Scheibe einer Lärche aus dem Revier Budzów, Waldort Hełm, 50 Jahre alt, 16" Durchmesser, 13° Höhe, Kubikinhalt 60 c', Lage nach Süden sanft abgedacht, Boden tiefgründiger, frischer, humusreicher mit Sand gemischter Lehmboden, Untergrund Schotter und Lehm. —

Groß bemerkt, daß die Weimuthskiefern auch höher im Gebirge noch vorkommen. —

Aus den Mittheilungen, welche noch gemacht werden, läßt sich zwar die Brauchbarkeit dieses Holzes zu Tischlerarbeiten entnehmen, ob es jedoch als Bauholz und Brenn- und Kohlholz unseren einheimischen Nadelhölzern sich gleichstellt, darüber müssen erst weitere Beobachtungen entscheiden; jedenfalls aber ist der schnelle Wuchs eine sehr empfehlenswerthe Eigenschaft und ließe sich diese Kiefer als bodenverbessernd zu beschleunigter Beschattung, so wie auch als Schutzholz verwenden, weshalb weitere Versuche damit angerathen werden.

Groß bemerkt noch nachträglich zum ersten Thema, daß er bei der Verjüngung das Buttlar'sche Culturverfahren, in sofern der Boden nicht steinig ist, aus eigener Erfahrung als billig und erfolgreich anzuwenden rathe. Er theilt dabei das schon bekannte Verfahren mit und sagt, daß die Einbringung der Wurzeln durch das Eintauchen in die breiartige Masse sehr erleichtert wird, da diese weniger, als bei jedem andern Verfahren leiden *).

*) Nachträglich wird in Bezug auf die Brauchbarkeit der Weimuthskiefer als Brennholz bemerkt, daß dieses Holz, selbst wenn es sehr trocken ist, schlecht brennt und besonders längere Zeit dazu braucht, ehe es sich entzündet. Diese auf Erfahrung gegründete Beobachtung macht den Vortheil des Anbaues dieser Holzart sehr zweifelhaft und muß dabei mit Vorsicht zu Werke gegangen werden, um nicht, durch den raschen Wuchs verleitet, ein für den technischen Gebrauch unnützes Material zu erzielen. —

Thema VII.

Mittheilungen über Erfahrungen auf dem Gebiete des Waldbaues, besonders in Bezug auf Schlagführung und Holzanbau.

Nachdem Niemand eine besondere Mittheilung vorbringt, so entspinnt sich auch keine Debatte über dieses Thema.

Vorstand. Dieses Thema gehört mehr zu denen, welche schriftliche Bearbeitung erfordern, und es wurde vornehmlich in der Absicht aufgestellt, um aus den eingelaufenen Eingaben eine Zusammenstellung der wichtigsten Mittheilungen veranlassen zu können. Es werden demnach die Herren Mitglieder ersucht, der Geschäftsleitung ihre in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen und Beobachtungen jederzeit zukommen zu lassen. Aus solchen Mittheilungen wird sich nach und nach ein schätzbares Material zur Wirtschaftsführung überhaupt bilden, denn man kann nicht genug wiederholen, daß die Grundsätze des Waldbaues sich ja nach den klimatischen und sonstigen Localverhältnissen richten müssen und daß daher ein Abweichen von den in den Lehrbüchern als Norm aufgestellten Vorschriften oftmals nothwendig wird. Es muß daher für die hierländischen Forstwirthe von großer Wichtigkeit sein zu erfahren, auf welche Weise bei uns vorgegangen wird und wie sich die aufgestellten Lehrsätze zu der Ausführung verhalten.

Wir gehen nun über zum

Thema VIII.

Mittheilungen über Holzindustrie-Anstalten, Verkaufslungen, Bringungs- und Flößanstanen in den Galizischen Beskiden und Karpathen.

Groß. Dieses Thema läßt sich durchaus nicht mündlich abhandeln, es müssen schriftliche Mittheilungen gemacht werden; diese sind jedoch nicht eingelaufen. Ueberhaupt gehört dieser Gegenstand zur Statistik der Forste, und diese ist bei uns noch sehr zurück; oft kennt der Nachbar den an ihn grenzenden Forst gar nicht. Da nun einer der Hauptzwecke des Vereins ist, daß die Mitglieder desselben nach und nach alle Forste im Lande kennen lernen, so müssen, um dies zu bewerkstelligen, besonders wenn eine persönliche Besichtigung nicht möglich ist, über alle solche Gegenstände schriftliche Eingaben gemacht werden. Wir bitten daher die Herren Mitglieder, in deren Wirkungskreise belie

Anstalten vorkommen, um die Beschreibung derselben und Mittheilung der darauf Bezug habenden Verhältnisse, so wie auch der Ergebnisse.

Löffler erklärt sich bereit, Mittheilungen über die Suchaer Industrieanstalten zu geben.

Zakesch dergleichen über die Makower Glöhanstalten.*)

Vorstand. Da dieses Thema sich durch schriftliche Mittheilungen erledigen wird, so gehen wir zu dem folgenden über:

Thema IX.

Mittheilungen über Insectenschäden.

Vorstand. In diesem Sommer hat sich die Kiefernblattwespe an mehreren Orten gezeigt und hat das Wadowicer Kreisamt auch mehrere Exemplare nach Wieliczka gesendet mit dem Verlangen, da dieser Waldverderber im Osiefer Forste verheerend aufgetreten ist, Mittel dagegen anzugeben. Ich habe die in dieser Beziehung anzuwendenden Maßregeln mitgetheilt, doch weiter nichts darüber vernommen. Da diese Blattwespe auch in den Krakauer Staatsforsten sich zeigte, doch durch die rauhe Witterung zu Grunde ging, so setze ich voraus, daß dies auch dort der Fall war.

Fürgane f. In den Niepokomicer Forsten zeigt sich die *Tortrix buoliana* und dürfte, wenn sie sich ausbreitet, schädlich werden. Vorläufig kann nur deren Vorhandensein angezeigt werden. Großer Schaden fand noch nicht statt, ich würde jedoch um die Mittheilung eines praktischen Gegenmittels ersuchen.

Da es an örtlichen Erfahrungen hierüber gebricht, so kann nur auf Razeburg hingewiesen werden, welcher die frühzeitige Anwendung der Gegenmittel als einzige Bürgschaft für den Erfolg anrath. Als das sicherste Mittel ist die Entfernung des Insectes angegeben, welche durch Ausbrechen der von ihm bewohnten Knospen und Triebe und Verbrennen derselben, wenn auch etwas mühsam, aber doch sicher erreicht wird. Im Mai erkennt man an den unnatürlichen Keimungen und Herunterhängen des Maitriebes die Anwesenheit des Wäblers und braucht nur die verletzten Knospen und Triebe abzubbrechen. Zufolge der Angaben in Razeburg's Werke ist dieses Mittel weder so zeitraubend und kostspielig, als es den Anschein hat und wird angeführt, daß 824 preussische Morgen (366,2 Joch) junger Kiefernanlagen mit einem Aufwande von 69 Thalern gereinigt worden sind.

*) Leider sind uns diese Mittheilungen bis jetzt noch nicht zugekommen und sehen wir uns veranlaßt die verehrlichen Herren Mitglieder, welche in der Lage sind solche zu ertheilen, zu bitten, dieselben nicht vorzuenthalten.

Da bei Besprechung der früheren Themata schon des Käufers gedacht wurde, so wird hierauf nicht wieder zurückgegangen, und da sonst keine Mittheilungen vorliegen, so schließt die Versammlung über die aufgestellten Themata. —

Vorstand. Es ist nunmehr zur Wahl der Geschäftsleitung zu schreiten.

Löffler. Meine Herren! Es kann nur im Interesse des Vereins liegen, wenn wir die Herren Waldbesitzer mehr ins Mittel ziehen. Dieß dürfte am besten dadurch geschehen, daß wir einen derselben in die Geschäftsleitung wählen, denn nur auf diese Art können wir zum Nutzen des Waldes bei den Eigenthümern desselben einwirken. Da nun unser verehrlicher zweiter Vorstand mehrfach und auch jetzt wieder erklärt hat, daß er die Wahl nicht mehr annehmen will, so glaube ich darauf antragen zu können, daß unsere Wahl für diesen Ehrenposten auf einen Waldbesitzer fallen möge, und obgleich ich dazu keinen Auftrag habe, so bin ich so frei Ihnen Herrn Adam v. Górczyński als denjenigen vorzuschlagen, welcher durch seine anerkannte ausgebreitete wissenschaftliche Bildung und seine in der Krakauer landwirthschaftlichen Gesellschaft stets gezeigte rege Theilnahme für Alles, was auf den Fortschritt in der Wirthschaft Einfluß hat, den Beweis geliefert hat, daß er sich für die Zwecke, welche wir verfolgen, interessirt. Ich stelle es Ihnen anheim hierüber zu entscheiden, glaube jedoch diesen Antrag deshalb stellen zu müssen, weil ich besser als ein Anderer mit den Herren Waldbesitzern bekannt bin und die Wahl Ihnen, wenn anders mein Antrag nicht durchgeht, schwer werden würde.

Vorstand. Ich stimme ganz dem Antrage des geehrten Vorstanders bei und bitte daher die Herren sich darüber auszusprechen.

Die Wahl als erster Vorstand fiel einstimmig auf den Forstrath Thieriot und erklärten die Anwesenden sich mit dem Antrage des Herrn Löffler einverstanden. Da jedoch die Annahme von Seiten des Herrn von Górczyński nicht gewiß war, so ersuchte die Versammlung Herrn v. Sobolewski, im Falle der abschläglichen Antwort, als zweiter Vorstand fungiren zu wollen, was dieser auch zusagte. Zum Schriftführer wurde der bisherige k. k. Förster Lorenz Fürganek gewählt.

Es wird sogleich die Notification der Wahl an Herrn v. Górczyński beschlossen und Herr Löffler übernimmt es dieselbe zu befördern.

Vorstand. Es bleibt nun noch der Versammlungsort für das nächste Jahr zu bestimmen, und ich trage darauf an, daß wir in Betracht, daß 1853 Zakopana und 1854 Sūcha dazu bestimmt wurden,

einen Ort in der Ebene, und zwar mehr östlich belegen, dazu zu wählen. Rzesow ist zu entfernt, wir könnten Tarnow dazu wählen, wo doch auch Forste in der Nähe sind und die Radkower, Rzesower und Rischoer Mitglieder nicht zu entfernt wohnen.

Löffler. Ich glaube hoffen zu dürfen, daß der Fürst Sangusko der Versammlung seine Beihülfe nicht versagen würde und könnten die Radkower Forste Gegenstand einer Excursion sein.

Groß. Es thut mir leid, wenn ich in Bezug auf diesen Gegenstand einige nicht sehr tröstliche Bemerkungen zu machen mich veranlaßt sehe. Seit dem Entstehen des Vereins tagen wir das fünfte Mal; wir waren in Krakau, Saybusch, Bochnia, Zakopana und jetzt in Sucha. Gehen wir die Liste der Theilnehmer durch, so sind es fast stets dieselben gewesen, welche bei Constituirung des Vereins in Wadowice zusammen gekommen. Wir haben den in den östlichen Kreisen wohnenden Forstwirthen durch unsere Versammlung in Bochnia, den Gebirgsforstwirthen durch die in Zakopana Gelegenheit zur Theilnahme gegeben, doch wenige nur haben Theil genommen. Uns, die wir hier versammelt sind, war der Weg nie zu weit und haben wir der guten Sache unsere Zeit und auch unser Geld ohne Murren freudig geopfert. Was thun die andern Mitglieder? — Wenn sie glauben durch Zahlung der 2 fl. ihr Gewissen zu beruhigen, dann ist nichts zu sagen, allein damit ist der Zweck des Vereins nicht erreicht. Aus Mangel an Theilnehmern können viele Themata gar nicht zum Endbeschluß gebracht werden und kommen wir in ein Labyrinth. Ich würde auf Aussetzung der Versammlung für das nächste Jahr antragen, um für die Folge nur jedes zweite Jahr zusammen zu kommen. Die Bezirke könnten Filial-Vereine bilden.

Vorstand. Wir müssen die Sache nicht zu ängstlich nehmen. Viele haben keine Zeit gehabt; es treten immer mehr Mitglieder ein und ich gebe die Hoffnung auf einen Erfolg nicht auf. Wenn wir uns jetzt gerade so zu sagen auflösen, so müssen wir untergehen. Das Ministerium wird uns nicht mehr unterstützen und doch sind gerade jetzt solche wichtige Gegenstände im Zuge, wo der Verein gewiß nicht bei Seite gesetzt werden wird, wie z. B. die Servitutenfrage. Ich sehe die Sache durchaus nicht so schwarz, wie der verehrliche Vorredner und glaube, daß, wenn wir einen Gutsbesitzer als zweiten Vorstand gewinnen können, unsere Zukunft sich bessern wird. Der Verein hat schon gute Früchte getragen, denn wir haben uns gegenseitig kennen und würdigen gelernt, während vorher keiner seinen Nachbar kannte.

Löffler. Den hiesigen Mitgliedern kann es nicht verargt werden, wenn sie nicht nach Tarnow kommen wollen.

Groß. Das Ausbleiben ist zur Regel geworden.

Vorstand. Ich meines Theils finde ebenfalls, daß dieß zu weit getrieben ist, und kann nur mit Bedauern bemerken, daß dieß die zweite Versammlung ist, an welcher die Staatsforstbeamten sich in sehr geringem Maße theiligen. Für dießmal sind die Krakauer, welche stets mit uns tagten, zu entschuldigen, da sie das Hochwasser hinderte; aber die Bochnier und Sandezer hätten sowohl in Zakopana, als hier sich theiligen sollen und können. Hoffentlich wird die Theiligung für die Folge größer werden, denn lernen läßt sich doch immer dabei und keiner von uns wird sich für so vollkommen halten, daß er nicht von einem Andern etwas Neues lernen könnte. Uebrigens werde ich mich bemühen, vor der Ausschreibung der Tarnower Versammlung in Erfahrung zu bringen, ob wir auf zahlreicheren Besuch rechnen können. Sollte meine Erwartung fehlschlagen, so ist es immer noch Zeit, zu vertagen.

Für gane k. Nicht vertagen, sondern die Versammlung zusammen berufen, sollten wir auch nur Mitglieder dadurch gewinnen, und jedenfalls wird auch doch manches Interessante zur Sprache kommen. Ich hege ein Vorgefühl, das mich zu den besten Hoffnungen berechtigt, daß die Versammlung in Tarnow sehr zahlreich sein wird. Ich hoffe, wir werden das künftige Mal in die Lage versetzt sein, das Bewußtsein zu gewinnen, daß die Bemühungen unsers Vereins den hierländischen Waldbesitzern keineswegs so gleichgültig sind, als Viele unter uns glauben. Zwar ist unser Verein nicht so glücklich gewesen, als andere Vereine, die gleich bei ihrem Entstehen Hunderte von Mitgliedern zählten, aber dieß dürfte uns von unserm Vorhaben um so weniger abschrecken, als wir wissen, welch wichtiges Werk wir begonnen haben, das zu vollbringen kein Augenblick unbenutzt bleiben darf, besonders jetzt, wo sich die hemmenden Hindernisse nicht mit Einem Male bekämpfen lassen. Fragen wir nach, wie der bestehende Krakauer landwirthschaftliche Verein entstand und wie viel derselbe in allem Anfange Mitglieder zählte, so können wir uns nur Glück wünschen, daß unser Verein bis nun so gut gediehen ist. Wir können daher ganz getrost der besten Zukunft entgegensehen und hoffen, daß unser Streben nicht ohne Früchte bleiben werde.

Nachdem noch mehrere Mitglieder sich theils für, theils gegen die Vertagung ausgesprochen, wurde am Schluß mit großer Majorität die Abhaltung der Versammlung in Tarnow beschlossen.

Groß. Ich muß noch zum Schluß für das mir durch die mehrfach wiederholte Wahl zum zweiten Vorstand bewiesene Vertrauen danken und füge bei, daß ich so wenig als irgend ein Anderer dem Ver-

eine untreu werden will; im Gegentheil, ich bin stets bereit meine Kräfte dem begonnenen Werke zu opfern; ich habe nur geglaubt, daß durch die Vertagung das Interesse mehr geweckt werden würde. Uebrigens werde ich für meine Person nicht zurückbleiben.

Vorstand. Meine Herren! Ihnen für die ehrenvolle Wahl dankend, werde ich es mir angelegen sein lassen, nach Kräften den Verein zu fördern und indem ich die 5. Versammlung für geschlossen erkläre, hoffe ich Ihnen nächstes Jahr einen recht günstigen Bericht vorlegen zu können. —

Hiermit wurde die Versammlung geschlossen und vereinigten sich die Mitglieder an dem gastreichen Tische des Herrn Löffler zu einem gemeinschaftlichen Mahle.

Gegen Abend wurden die Eisenwerke unter Leitung des Herrn Löffler und der Werksbeamten besichtigt, mehrere gelungene Proben mit dort erzeugten Dreschmaschinen und Häckselschneidemaschinen vorgenommen. Sämmtliche Werkstätten, als: Schlosser-, Modelltischler-, Emailiranstalt, Eisengießerei, Dampfmaschinen u. s. w. wurden im Detail besucht und zum Andenken an diesen Besuch Spazierstöcke aus Holz aus den Suchaer Forsten mit eiserner Montirung aus der dortigen Gießerei unter die Mitglieder vertheilt, welche sich spät Abends trennten, um am nächsten Morgen zur Excursion sich wieder zusammenzufinden. Die Beschreibung der Eisenwerke und der Excursion folgt besonders.

A u s w e i s

der Einnahmen und Ausgaben der Cassa des Westgalizischen
Forstvereins für die Zeit vom 22. September 1852 bis
August 1854.

		Einzeln		Zusammen	
		fl.	fr.	fl.	fr.
Einnahmen.					
1	Baarfond am 22. September 1852	111	15		
2	Statutenmäßige Beiträge der Mitglieder	450	—		
3	Für die Vereins-Schrift eingelaufen	105	—		
4	Aus dem Saybuscher Bezirke an Beiträgen u. für Vereins-Schriften beim Schluße der Rechnung, vorläufig ohne weitere Angabe	35	—		
5	Beitrag Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog Albrecht	80	—		
6	Beitrag des Herrn Grafen Adam Potocki	50	—		
7	Beitrag der Frau v. Uznańska	10	—		
8	„ des Herrn Grafen Wilhelm Römer	5	—		
9	Beitrag aus den k. k. Staatsforsten für 1853	100	—		
	In Summa	<u>946</u>	<u>15</u>	<u>946</u>	<u>15</u>
Auslagen.					
1	Bei der Versammlung in Bochnia und Zakopana	20	—		
2	Porto, Bothenlohn, Fracht u. s. w.	84	3		
3	Schreibmaterialien	9	20		
4	Stempel	1	30		
5	Kanzleikosten	27	30		
6	Druckauslagen für 2 Hefte	476	1		
7	Zeitschriften	42	—		
8	Buchbinderarbeit	4	—		
9	Reisegeld für den Deputirten nach Olmütz	30	—		
	In Summa	<u>694</u>	<u>24</u>	<u>694</u>	<u>24</u>
	Bleibt daher baarer Fond am 21. August 1854	—	—	251	51

II.

Bericht über die von der 5. Hauptversammlung des Westgalizischen Forstvereins am 23. August 1854 in den Suchaer Forsten vorgenommenen Excursion.

Am 23. August, früh 7 Uhr, fuhren die der Excursion beizuhenden Mitglieder, an Zahl 28, zu Wagen über Strysawa bis zur Waldverkohlung in Bogunia. Die Verkohlung wird daselbst in stehenden Meilern betrieben, deren jeder 50 bis 75 Klafter 30zölliges Scheitholz enthält. Ein solcher Meiler bedarf 10 — 14 Tage, bis er gar wird, und gab der Oberförster Pokorny an, daß aus einer Klafter 54 — 60c' Kohle ausgebracht wird, ein Resultat, welches der Mehrzahl der Anwesenden zu hoch erschien und wohl nur seinen Grund darin hat, daß die sehr glatt gespaltene Tannen- und Fichtenscheiter sehr dicht geschichtet werden und ein größeres Uebermaß an Höhe gegeben wird. Das zur Verkohlung bestimmte Holz wird per Achse herbeigeführt und hat demnach einen größern Vortheil vor dem geschwemmten.

Vom Kohlplage aus ging es zu Fuße in eine daran grenzende Fichtenriesensaar vom Jahre 1850, welche 20 Joch 1343 Dkflstr. Fläche einnimmt. In diese Saar sind Eichen eingestupft, welche gleich den Fichten einen recht gedeihlichen Wuchs zeigen. Der tiefgründige Lehmboden ist mäßig feucht und die Lage nördlich sanft abhängend. Zwischen den Riesen sind vor 2 Jahren Korkastanien eingesteckt worden, welche ebenfalls gut aufkommen und die zur Bepflanzung der Straßen bestimmt sind. In dieser Cultur befindet sich ein Saatkamp mit 2jährigen Eichen und Korkastanien, und ist dabei die Biermanns'sche Methode mit Erfolg angewendet worden. Eine Eichenpflanze, welche zur Untersuchung des Wurzelsystems ausgehoben wurde, ist mit aller Vorsicht in einen, in der Mitte des Kampes befindlichen, innen ganz ausgefaulten Stock eingepflanzt worden, in der Hoffnung, daß selbe als „Vereins-eiche“ fortgedeihen werde.

Von dieser Cultur betreten wir eine 21 Joch 217 Dkflstr. große Kiefernplattensaar, welche in den Jahren 1849 und 1850 auf dieser bis dahin als Hutweide benutzten Fläche ausgeführt worden ist. Obgleich die Lage für Kiefern etwas hoch ist, so beweist doch ein daneben lie-

gender 18jähriger Kiefernbestand, daß die Anzucht derselben noch vortheilhaft ist, da in diesem Bestande sich schon starke Latten finden. Neben dieser Cultur befindet sich eine nasse Waldwiese, welche durch, in 1 Rstr. Entfernung angelegte Gräbchen von 2' Breite, abgezapft wurde, und soll darauf in diesem Herbst versuchsweise eine Hügelpflanzung mit 4jährigen Fichten angelegt werden.

Von hieraus besichtigten wir einen Saatkamp von Eichen, Eschen, Ahorn, Lärchen und Fichten, welcher ein ziemliches Gedeihen zeigt, ob schon der Hagel die jungen Pflanzen mehrfach beschädigt hat. An diesen Saatkamp reiht sich eine Fichtencultur von circa 19 Joch Fläche an, welche in diesem Frühjahr nachgebessert wurde. Der Graswuchs darin ist bedeutend und wird das Gras vorsichtig herausgeschnitten. Diese Cultur umschließt noch eine Pflanzschule mit Kiefern und Weimuthskiefern, welche recht freudig wachsen.

Hier wurde sich auf die bereit gehaltenen Pferde gesetzt, und durchritten wir einen 613 Joch großen, haubaren Weisstannenbestand. Die Lage dieses Bestandes an einem steilen nördlichen Abhange machte den Durchzug sehr beschwerlich. Der Boden ist ein humoser, tiefgründiger Lehm; ziemlich frisch, stellenweis selbst naß. Das Alter fällt zwischen 100 — 250 Jahre und die Tannen zeigen einen sehr bedeutenden Höhenwuchs, der durchschnittlich 20 Klafter erreicht. Zufolge der vorgenommenen Probeschätzung enthält dieser Bestand pr. Joch 170 Klafter à 30" Holzmasse.

Oberförster Pokorny versichert, daß dieß noch nicht die schönsten Bestände sind, sondern daß er solche mit 2 — 300 Klafter pr. Joch nachweisen könne. Die Stärke der einzelnen Stämme ist ihrer Höhe angemessen, und machte dieser Bestand auf Alle einen sehr freundlichen Eindruck, um so mehr, als diese immer seltener werden.

Nachdem wir diesen Bestand durchzogen waren, gelangten wir an die Grenze der Herrschaft Maków bei Zawoje, wo sich uns ein überraschend schöner Anblick darbot, denn wir sahen gerade vor uns die 5849' hohe Babia Góra und einen großen Theil der Makower Forste. Hier wurde Raft gemacht und ein durch die gefällige Vorsorge des Herrn Güter-Directors Löffler vorbereitetes Frühstück im Dunkel der ehrwürdigen Tannenriesen eingenommen, gewürzt durch heitere Laune, und besonders durch die lebhafteste Theilnahme des verehrlichen Mitgliedes, Pfarrers Lopaciński aus Lachowice, welcher den gegenwärtig seienden Waldhegern und Bauern den Zweck der Vereisung der Forste faßlich auseinandersetzte und sie zur Mitwirkung an der Verbesserung der Waldwirthschaft durch thätige Beaufsichtigung und sorgfältige Ausföhrung der Culturen aneiferte.

Leider trat ein starker Nebel ein, welcher sich in Regen auflöste, und es schieden unter diesem, für den weitem Verlauf der Excursion so nachtheiligen Umstände, die Saybuscher Mitglieder, welche sich von hieraus der Heimath zu begaben. Die übrigen Mitglieder brachen auf und durchzogen eine sehr dichte Fichten- und Kiefernfaat vom Jahre 1845, aus welcher jedoch diese letztere Holzart, als auf einem ihr nicht angemessenen Standorte, um so mehr zu entfernen ist, als der sehr dichte Stand ohnehin eine Richtung nothwendig macht.

Wir zogen nun unter immer stärkerem Regen durch junge Tannens- tangenhölzer über eine nördlich steil abhängende, aus dem Jahre 1850 stammende Bollfaat von Kiefern, Fichten und Lärchen, welche trotz des stellenweis sehr üppigen Graswuchses ein recht gedeihliches Fortkommen zeigt. Von hieraus mußte die fernere Excursion aufgegeben werden, und wendete sich die ganze Gesellschaft dem Forsthaufe in *Strysawa* zu, welches vom Oberförster *Pokorny* bewohnt, Alle gastlich aufnahm, bis die Wägen eintrafen, auf welchen dann in dunkler Nacht rückgekehrt wurde.

Diese, wenn auch nicht ganz nach dem ursprünglichen Plane ausgeführte Excursion hat durch den Augenschein den Beweis geliefert, was sich selbst mit wenigen Kräften bei gutem Willen leisten läßt. Oberförster *Pokorny* hat durch die mehrfach angelegten Saatkämpfe und Pflanzschulen für die Möglichkeit einer schnellen Wiederaufforstung gesorgt; dabei sind die von ihm vorgezeigten Saaten und Pflanzungen ganz sachgemäß ausgeführt, und ist nachgewiesen, daß in den *Suchaer* und *Elemiener* Forsten, im Laufe der 6 Jahre von 1849 bis 1854, 702 Joch 1400 Quad. Klafter cultivirt wurden. — An Samen wurden verbraucht: 4980 Pf. Eichen, 53 Pf. Eschen, 160 Pf. Ahorn, 20 Pf. Erlen, 3436 Pf. Fichten, 821 Pf. Kiefern, 418 Pf. Lärchen. — An Pflanzen wurden versetzt: 2880 Stück Eschen, 15580 Erlen, 501658 Fichten, 147543 Kiefern, 31090 Lärchen, und dazu verwendet 19 Zugtage und 27093 Handtage. Die Arbeitstage wurden für Waldstreu, Klaubholz und Waldschaden geleistet, und bloß für Ankauf von 730 Pf. Fichten-, 625 Pf. Kiefern- und 185 Pf. Lärchensamen 739 fl 6 kr. C.M. verausgab, aller übrige Samen aber durch eigene Bemühung gesammelt und ausgekellgelt. Es ist dieß gewiß ein sehr nachahmungswerthes Resultat, und konnte nur durch sorgfältige und energische Ausföhrung erlangt werden.

Wer nur einigermaßen die Schwierigkeiten kennt, welche dem Holzzüchter hier zu Lande hindernd entgegenstehen, der wird gewiß den Bemühungen des Oberförsters *Pokorny* alle Gerechtigkeit widerfahren lassen und dem Besizer Glück wünschen, daß seine Forste einem so in-

telligenten Forstverwalter anvertraut sind, welcher auch in dem ihm unterstehenden Personale Liebe zum Walde zu erwecken versteht, so wie auch die kräftige Beihilfe von Seiten des Güter-Direktors, als Vorstehers, von allen, dieser Excursion beiwohnenden Forstwirthen gebührend anerkannt wurde. — Es hinterließ diese, wenn auch nur kurze Excursion, einen sehr guten Eindruck, und führte zur Ueberzeugung, daß dieß eines der guten Resultate des Vereins ist, da durch solche Besichtigungen der Wettstreit angeregt wird. —

III.

Beschreibung des Eisenwerkes zu Sucha.

Das Eisenwerk zu Sucha, aus den 2 Abtheilungen: dem Hochofen mit seinen Pertinencen und den Frischfeuern bestehend, hat, vielleicht wie selten ein Werk, seit seiner Gründung das Schicksal gehabt, in einem Zeitraume von 13 Jahren viermal seinen Herrn zu wechseln.

Es wurde der Bau des Hochofens im Jahre 1837 unter dem damaligen Besitzer, dem Grafen Cantius Wielopolski in Angriff genommen, im darauf folgenden Jahre beendet und in Betrieb gesetzt. Kurz darauf wurde es an Herrn Wilhelm Homolatsch verpachtet, welcher Pächter dieß Werk nur kurze Zeit im Betriebe erhielt, so, daß es bis zum Juli 1851, wo es für Rechnung des jetzigen Besitzers, des Grafen Alexander Branicki, von dessen Bevollmächtigten, dem Administrator Herrn Löffler übernommen und unter dessen Direktion gestellt wurde, noch zweimal seine Pächter wechselte, wovon der erste der Graf Saintenois, der zweite der Freiherr v. Rothschild war.

Es ist wohl einleuchtend, daß ein Werk, welches in 13 Jahren Amal seine Herren wechselt, gerade nicht in den günstigsten Verhältnissen sich befinden kann, selbst bei dem besten Willen der Betriebsleitung. Um wieviel trauriger muß sich dieß gestalten, wenn die Beamten eines Werkes, nachdem sie wegen ganz verfehlten Zweckes bei Uebernahme nicht nutzbringend arbeiten konnten, es darauf anlegen, daß mit Aufhören der Pachtung auch das Werk ganz aufhört, und wenn man auch diese schwere Anschuldigung eines absichtlichen Zugrundegehenlassens der Betriebsleitung des vorgehenden Pächters, Freiherrn v. Rothschild's, nicht beimeffen kann, so mußte doch in Anbetracht der stattfindenden Gebahrung bei jedem Unbefangenen diese Meinung Platz greifen und natürlich mit Recht am allermeisten bei denjenigen, die nach der Rothschild'schen Pachtung die Leitung des Werkes übernahmen.

Dieß vorangeschickt, gehen wir zur eigentlichen Beschreibung über.

1) Der Hochofen mit Holzkohlenbetrieb ist 42' hoch und ist bis jetzt mit Wasserkraft betrieben worden. Nachdem aber bei der Anlage der unverzeihliche Fehler begangen wurde, anstatt das Werk an dem mit starkem Gefälle versehenen Hauptwasser der Skawa anzulegen, es

an dem kleinen Bache Stryhawka, welcher nur im Frühjahr und Herbst etwas genügendes Wasser hat, zu erbauen, außerdem auch während der Nachtzeit nicht das Geringste auf Reparatur und Instandhaltung des Wasserrades, Gerinnes 2c. verwendet wurde: so zog man es vor, statt eines Umbaues der Wasserwerke, die noch immer nicht vollständig ihren Zweck erreicht hätten, die Wasserkraft außer Acht zu lassen und an deren Stelle die jetzt Alles bewältigende Dampfkraft anzuwenden.— Es wird nun seit 4 Wochen die nöthige Windmenge dem Hochofen durch Dampf geschafft. Die Dampfmaschine ist neuester Construction, indem sowohl Dampf- als Gebläsecylinder horizontal liegen, auch letztere nicht wie bisher allgemein mit Windklappen versehen, sondern mit zwei Ringen an den entgegengesetzten Enden des Cylinders, welche eine um den ganzen Umfang desselben angebrachte Reihe von Löchern auf- und zuschließen. Es ist dieser horizontale Cylinder schon deshalb besonders erwähnenswerth, da durch direkte Wirkung des Dampfes auf den Gebläsecylinder derselbe viel kleiner sein kann, indem hier die Schnelligkeit der Stöße dasjenige ersetzt, was bei andern Gebläsen durch bedeutend größeren Cylinder erreicht werden muß, so daß ein durch einen $3\frac{1}{2}'$ Hub und $2\frac{1}{2}'$ Umfang habenden Cylinder dem Ofen in der Minute 7—800c' Wind zubringt, es jedoch bei 60maliger Wechslung in der Minute auch auf 6000c' bringen kann. Die Feuerung unter den Kesseln, deren zwei sind, wovon jedoch einer nur als Reserve dient, wird durch die im Ofen entstehenden Gase bewirkt, welche durch vollständige hermetische Schließung des Hochofens in 24" weiten Röhren in einem am Fuße des Ofens befindlichen gußeisernen Kasten sich concentrirend und vereinigend unter den Kessel geleitet werden. Es wird auch gleichzeitig hierdurch der Winderheizungs-Apparat, welcher aus 5 Hufeisenröhren besteht, versehen, und sind noch so viel Gase überflüssig, daß man demnächst beabsichtigt, auch die zu den Gussachen nothwendigen Kernstücke, so wie Lehmformen 2c. damit zu trocknen.

Gleich nach der Ueberrahme durch den jetzigen Besitzer, Herrn Alexander Grafen Branicki, wurde das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, so viel als möglich Gusswaaren zu produciren. Es wird nun die Gießerei mit 24—28 Förmern betrieben, welche Maschinen-guß, Bauornamente, verschiedene Handelsartikel, als: Töpfe und anderes Kochgeschirr, Platten, Roste 2c. erzeugen, und liegt es in der Absicht der Direction, den Gießereibetrieb noch zu vergrößern, zu welchem Behufe ein Cupol-Ofen von 17' Höhe in dem Raume der jetzigen Gießerei aufgestellt wird. Auch befinden sich im Raume der Gießerei zwei Krähne, wovon der eine erst in diesem Jahre errichtet wurde.

Die Erze und Kohlen werden auf die Gicht durch einen besonde-

ren Gichtenzug gebracht, welcher durch ein Wasserrad, das auch gleichzeitig die zur Gießerei gehörige Schleiferei betreibt, bewegt wird. Das Müllerhaus, so wie der angrenzende Kohlenschoppen sind mit dem Gichtenzuge durch eine 100' lange Eisenbahn verbunden.

Außerdem befindet sich hier eine 1852 errichtete Emailir-Hütte zur Emailirung des hier erzeugten rohen Kochgeschirres. Ebenso werden in einer besonderen Werkstätte mit Drehbänken, Bohrmaschinen zc. durch circa 30 Arbeiter agronomische Maschinen, als: Dresch-, Häckselschneidemaschinen zc. angefertigt.

Die Hauptmasse der zur Verhüttung kommenden Erze sind Epyärosiderite und Thoneisenstein und werden größtentheils in Krzesow, Tarnawa, Slesowice, Dabrowka, Stryhow, Kalwarya, Landskron, Sulkowice und auch in der Gegend von Kobiernice bei Kenty und um Wadowice herum aus Schächten und Stollen gefördert. Diese Erze sind jedoch leider arm und haben noch die Untugend, sehr schwefelhaltig zu sein. Da die Flöze sehr schwach sind, so müssen selbe in einem Umkreise von ungefähr 6—8 Meilen weit abgebaut werden, wodurch sowohl die Förderung der Erze, als deren Transport ein kostspieliger wird. Sie werden mit 18—20% Kalkzuschlag verschmolzen und kann man als günstigste Gewinnung 20—24% annehmen.

Zu Brennmaterial wird das in den zur Herrschaft gehörigen Waldungen geschlagene Klastenholz verwendet, jedoch ist leider die Hütte angewiesen, fast nur mit weichem Holze zu arbeiten, indem die Forste bei einem Bedarf von 7—8000 Klastern Holz der Hütte nur 4—500 Klasten hartes abgeben können. Außer circa 1000 Klastern, welche der Vorseege halber, da es zeitweise, z. B. im Frühjahr und während der Ernte an Fuhrn mangelt, nach Sucha geführt werden, wird alles Holz auf den zunächst der Holzschläge gelegenen Meilerstätten verkohlt. Es werden von einer Klasten von 72c' Holzmasse 55—60c' Kohle erzeugt.

Die Frischfeuer wurden im Jahre 1834 erbaut, zu denen noch ein Jayn-Hammer in Stryssawa, eine Meile von Sucha entfernt, gehörte. Nachdem diese Hammer im Jahre 1849 abgebrannt sind, wurden dieselben neu erbaut, mußten jedoch, da selbe sehr verwahrlost worden, unter der jetzigen Direction im Jahre 1851—52 von Grund auf neu erbaut werden. Es kann hier nicht unerwähnt bleiben, daß die Frischfeuer von der Freiherr v. Rothschild'schen Pachtung in einem solchen Zustande übergeben wurden, daß, als noch die Verwaltung sich kaum von Sucha entfernt hatte, die Hammer-Vorrichtungen bereits einstürzten. Der Jayn-Hammer in Stryssawa wurde wegen Baufälligkeit ganz cassirt und nachher abgetrogn. Es bestehen die Frischfeuer aus

4 Schlägen in 3 Herden und einem Streckhammer. Erstere empfangen den benöthigten Wind durch Cylinder, letzteres durch Kastengebläse. Die Feuer sind mit Vorwärmern und Windheizungs-Apparaten versehen. In den Frischfeuern wird außer dem in Sucha producirten Roheisen auch noch ungarisches verarbeitet.

Producirt werden 4000 Ctr. Roheisen,
3500 " Gußeisen,
4000 " Stabeisen.

Beschäftigt sind 15 Hochfosenarbeiter,
10 Erzklöpfer, Röstler u.,
25 Förmer,
30 Schmiede, Schlosser, Tischler u.,
24 Hammer Schmiede,
100 Bergleute nebst Lehrjungen,
12 Köhler nebst Gehülfsen,

und beträgt der jährliche Lohn *inclus.* der Fuhrlohne, circa 40 bis 50000 fl. Wz.

Der Absatz der Waaren findet größtentheils nach Krakau, Larnow, überhaupt nach Gallizien statt; etwas, namentlich emailirtes Geschirr geht auch nach Ungarn.

Es hatte die Direction in dieser Beziehung anfangs einen schweren Stand, indem unter den Pächtern, warum? — mag man hier nicht erörtern, — schlechtes Stabeisen und „Suchaer Stabeisen,“ den Käufern als gleichbedeutend galt.

Eben so schwierig ging es Anfangs mit dem Absatze der Gußwaaren. Nachdem jedoch das Werk mehrere bedeutende Gußlieferungen für das k. k. Militär-Erziehungshaus nach Lobzow, für den Umbau des k. k. Castells nach Krakau u. z. zu deren Zufriedenheit dergestalt ausführte, daß dem Werke auch für dieses Jahr wieder die Lieferung der Gußwaaren zum Bau des k. k. Militär-Spitals in Krakau und Bochnia übergeben wurde, so hat es sich in dieser Beziehung auch eines bedeutenden Fortschrittes zu erfreuen und erfreut sich auch bei dem Stabeisen eines guten Absatzes, was wohl den Beweis liefert, daß die Qualität des Eisens eine gute und besonders zu Schlosserarbeiten geeignete ist.

Sucha am 22. August 1854.

IV.

Generelle Beschreibung der Suchaer und Slemien- Waldungen und Entwurf der künftigen Bewirthschaft- ung derselben. (Mit einer Karte.)

Geographische Lage.

Die Herrschaften Sucha und Slemien liegen unter 37° 15' östl. Länge und 49° 45' nördlicher Breite in dem westlichen Theile Galiziens, Wadowicer Kreises, im Mittel- und Hochgebirge vertheilt und nehmen deren Waldungen einen bedeutenden Theil ihrer Fläche ein. Der größere Theil dieser Forste, den Ort Sucha als Orientirpunkt angenommen, liegt nördlich und zieht sich an den höchsten Punkten der Herrschaftskörper von Osten gegen Westen; die anderen Waldtheile liegen südlich, ziehen sich ebenfalls von Osten gegen Westen, verflachen sich an steilen und sanfteren Abhängen fast nach allen Richtungen hin und sind von zahlreichen Quellbächen durchschnitten. Der höchste Punkt dieser Waldungen ist der sogenannte Berg „Jalowiec,“ welcher in dem Strykawer Revier liegt und bei 3000' Meereshöhe eine steile nördliche Lage hat. Er ist bis auf die höchste Kappe mit Buchen bewaldet. Das Klima ist im Mittelgebirge gemäßig, auf den Bergen Jakowiec, Mladahora und Jaworzyna jedoch rauh und beginnt auf denselben die Vegetation erst in der Mitte Mai, während mit Ende September gewöhnlich schon der Winter mit Schnee und Frost eintritt.

Grenzen.

Die Waldungen sowohl als auch die beiden Herrschaftskörper grenzen gegen Süden an die Herrschaften Makow und Saybusch, gegen Norden an die Herrschaft Zator (Revier Rzyki und Rychwald), gegen Osten an die Herrschaft Jaszczurowa und westlich an die Herrschaft Rychwald und Dkrajnik.

SITUATIONS-PLAN

der zu den

Gütern

Sucha und Slemien

gehörigen

WALDUNGEN.



Flächeninhalt
der
Reviere.

Post.		Joch.	Äßtr.
I	Sucha	577	414
II	Szybzawa	2395	695
III	Suchowice	1521	494
IV	Kraszen	1763	292
V	Tarnawa	984	402
VI	Slemien	2074	624
VII	Pewel	592	1160
	<i>Zusammen</i>	9909	281

Erklärung der Zeichen.

Wäldungen.
 Acker, Wiesen u. Kulturen etc.

Herrschafts-
 Gemeinde-
 } Grenzen.

Excursionsgrenzen.

**Flächengröße der Waldungen und Anzahl
des
Forstpersonales.**

Revier	Flächeninhalt der Reviere		Forstpersonale				Anmerkung
	Boch	Quadr.	Ober- förster	Förster	Adjunkt	Heger	
Sucha	577	414	—	—	—	3	Der Ober- förster ist zugleich Revierver- walter in den beiden Revieren.
Etrybawa	2395	695	1	—	2	6	
Rachowice	1521	494	—	1	1	6	
Krzyszow	1763	292	—	1	—	6	
Tarnawa	984	1402	—	1	—	4	
Stemien	2074	624	—	1	—	6	
Bewel	592	1160	—	1	—	2	
Zusammen	9909	281	1	5	3	33	

Bevölkerung und Viehstand auf den vereinten Herrschaften Sucha und Slemien.

Herrschaft	Gemeinde	Anzahl der		Viehstand 1854		
		Häuser	Seelen	Pferde	Rindvieh	Schafe
Sucha	Sucha	348	2583	70	699	404
	Stryskawa	409	2674	119	957	42
	Lachowice	256	1604	63	564	12
	Kufow	138	941	28	233	10
	Przebow	323	1993	39	464	140
	Tarnawa	207	1403	46	446	121
	Summa .	1681	11198	365	3363	729
Slemien	Las	100	723	2	182	10
	Slemien	201	1370	85	323	190
	Kozon	55	494	39	95	—
	Rychwaldek	38	334	14	49	—
	Pewel	102	653	9	128	—
	Pewelka	41	278	—	40	—
	Kurow	97	577	1	143	10
	Gilowice	194	1265	85	296	—
	Summa .	828	5694	235	1256	210
	Zusammen .	2509	16892	600	4619	939

Gebirgsart und Boden.

Die Hauptgebirgsart, welche in den Suchaer und Slemienner Waldungen den Untergrund bildet, ist der Karpathensandstein, welcher überhaupt die plutonischen Centralgruppen der Karpathen umgibt und eine Fläche von nahe an 2000 Quadratmeilen einnimmt. Diese Gebirgsart enthält sehr viele Ueberreste verkohlter Fucoiden, Brocken von Bechthole, Bernstein und verschiedene Pflanzenreste und hat bei seiner oft feinkörnigen Textur viele Aehnlichkeit mit der Grauwacke, so wie mit dem Kohlen- und bunten Sandstein. In seinen Schichten kommen abwechselnd schwarzer und brauner Mergelschiefer, dann Hornstein und Schichten von lockerem Sand vor. In dem ganzen Gebirge ist das Bitumen sehr verbreitet, welches aus den lockeren Mergel- und Sandsteinschichten zu Tage bricht.

Der Sandstein erscheint als Quadersandstein oder als Quarzfels, und sein Bruch ist meist in rhomboidartigen Platten.

Es lassen sich im Karpathengebirge drei Arten Sandstein unterscheiden, u. z. ein unterer, vorwaltend kalkiger und mergeliger Sandstein, ein mittlerer, quarziger und ein oberer wieder kalkiger Sandstein.

Häufig ist das Gebirge so zerrissen und gehoben, daß auf Strecken von $\frac{1}{2}$ Meile das untere Glied neben dem oberen sichtbar ist, z. B. vom halben Wege zwischen Sucha nach Makow bis zum Holzrechen in Makow ist am rechten Ufer der Skawa das letzte Glied sichtbar, wogegen gerade vom Suchaer Hochofen hinauf das obere Glied zu Tage liegt, welches jedoch schwer von der mittleren Abtheilung zu unterscheiden ist und auch häufig in diese übergeht. Merkwürdig ist es, daß gerade dort, wo die obere in die mittlere Abtheilung übergeht, die meisten späröfberitischen Thoneisensteinflöze vorkommen und es ist seit vielen Jahren ein unentschiedener Streit unter den Geognosten, ob das Karpathengebirge zu der Liass- oder der Keuperformation gehört.

In Ansehung dessen, daß im Karpathengebirge, mit Ausnahme der Orte, wo das obere Glied vollkommen ausgebildet hervortritt, wie in Zakopana, Stramberg etc., nur selten Quellen vorhanden sind, die nicht mehr oder weniger einen unangenehmen Geruch haben (bitumenhaltiges Wasser), die organischen Stoffe mit jenen der Liassformation übereinstimmen und nur der Kalk mit dem des Keuper verwechselt werden kann, ließe sich das Karpathengebirge zu der Liassformation zählen.

An Metallen kommt häufig Eisenerz vor, und auf beiden Herrschaften, das beste in den Gemeinden Tarnawa und Krzesow, in Kugeln (Nieren), welche 20 bis 30% haltig sind.

Der aus diesem Sandstein entstehende Boden ist meist grobsandig, ziemlich tief, und da demselben die gehörige Lehmbemischung fast nir-

gends mangelt, er auch Humusbestandtheile in hinreichender Menge enthält, so ist derselbe den hier herrschend vorkommenden Holzarten, der Tanne, Fichte und Buche, sehr entsprechend.

In einigen Fichtenbeständen der Waldparcellen *3 dziebel ska gajka* und *Lachowska gajka*, dann an der südlichen Lehne oberhalb der Hauptstraße in *Slmien* wurde die Humusschicht durch früheres übertriebenes Streurechen sehr vermindert und theilweise so zerstört, daß viele Stämme gipselbür geworden und abzusterven drohen, auch in Folge dessen sich der Vorkenkäfer (*Bostrychus typographus*) eingefunden hat, welcher alljährlich seine schädliche Rolle spielt. Andere Insecten-Verheerungen sind hier bisher nicht bemerkt worden, was dem rauhen Klima, dann der sehr dem Wechsel unterworfenen Temperatur und dem dadurch herbeigeführten, oft sehr schnellen Uebergang von Hitze zur Kälte zuzuschreiben ist.

Vorkommende Holzarten, Sträucher und Kräuter.

a) Laubholz.

Die Traubeneiche (*Q. robur*), Rothbuche (*F. sylvatica*), Weißbuche (*Carpinus Betulus*), Koffkastanie (*Aesc. hypocastanum*), der gemeine Ahorn (*Acer pseudo-platanus*), Spizahorn (*A. platanoides*), die glatte Feldulme (*U. campestris*), Esche (*F. excelsior*), gemeine weiße Birke (*B. alba*), Ruch-Birke (*B. adorata*), schwarze Erle (*A. glutinosa*), weiße Erle (*A. incana*), Sommerlinde (*T. grandifolia*), Winterlinde (*T. parvifolia*), Zitterpappel (*P. tremula*), Balsampappel (*P. balsamifera*), italienische Pappel (*P. italica*), canadische Pappel (*P. canadensis*), der Vogelbeerbaum (*S. aucuparia*), die Akazie (*Robinia pseudo-acacia*), Traubenfirsche (*Prunus padus*), weiße Weide (*Salix alba*), gelbe Weide (*S. vitelina*), salbeiblättrige Weide (*S. aurita*), Knackweide (*S. fragilis*), mandelblättrige Weide (*S. amygdalina*), Korbweide (*S. viminalis*), Bachweide (*S. helix*), rosmarinblättrige Weide (*S. rosmarinifolia*), Saalweide (*S. caprea*), der Schlehenstrauch (*Prunus spinosa*), Weißdorn (*Crataegus oxyacantha*), der gemeine Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Kornelkirschbaum (*C. maseula*), die Haselnuß (*Corylus avellana*), der schwarze Hollunder (*Sambucus nigra*), der rotthe Hollunder (*S. racemosa*), Stachelbeerstrauch (*Ribes grossularia*), Kellerhals (*Daphne mezereum*), die Besenpflume (*Spartium scoparium*), der Himbeerstrauch (*Rubus idaeus*), Brombeerstrauch (*R. fruticosus*), Kreuzdorn (*Rhamnus catharticus*), Faulbaum (*R. frangula*), Schlingstrauch (*Viburnum lantana*), Liguster (*Ligustrum vulgare*), die Pimpernuß (*Sta-*

phylea pinnata), gemeine Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*), der wilde Johannisbeerstrauch (*Ribes rubrum*).

Forstunkräuter.

Der Epheu (*Hedera helix*), die gemeine Heide (*Erica vulgaris*), der Ginster (*Genista tinctoria*), das Sinngrün (*Vinca minor*), die Geißfleestaube (*Cytisus nigricans*), die Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*), *Digitatis grandiflora*, *purpurea*, *Atropa belladonna*, *Sambucus ebulus*, *Lycopodium complanatum* und mehrere Arten Farrenkräuter.

b. Nadelholz.

Die Tanne (*Pinus abies*), Fichte (*P. picea*), gemeine Kiefer (*P. silvestris*), Zirbelfiefer (*P. cembra*), Weimuthskiefer (*P. strobus*), Schwarzkiefer (*P. nigra s. austriaca*), Lärche (*P. larix*), der Tarbaum (*Taxus baccata*), Wachholder (*Juniperus communis*).

Der Holzarten Vorkommen und Wachstum.

Die Tanne kommt in den älteren Beständen der hiesigen Waldungen nirgends vor und wurde erst seit 15 Jahren in den Niederungen und besseren Lagen cultivirt, obwohl die geschützten und bei ihren sanften Abdachungen mit besonders gutem und humosem Boden reichlich versehenen Abhänge und Niederungen für diese edle Holzart sehr geeignet wären. Einzelne ältere Stämme, welche in den Ortschaften angetroffen werden, zeigen einen guten Wuchs; eben so kommen auch die 15jährigen Culturen sehr gut fort.

Die Rothbuche kommt sowohl in Niederungen als auch auf den höchsten Punkten der hiesigen Forste in reinen Beständen und gemischt mit der Fichte und Tanne vor, und zeigt verhältnißmäßig einen guten Wuchs, indem sie bei einem Alter von 180 Jahren eine Stärke von 40 bis 50" Durchmesser und bis 18° Höhe erreicht.

Auffallend ist es, daß nach dem hier vorgenommenen fahlen Abtriebe sich ohne besondern Anbau sehr schöne Buchen- und Tannenbestände gebildet haben, woraus sich vermuthen läßt, daß der Samen dieser Holzarten sich bereits im Boden der abgetriebenen Schläge fand, sich daselbst unter günstiger Einwirkung conservirt hat, so daß sich die schönen Buchen- und Tannenstangenhölzer bildeten.

Der gemeine Ahorn, welcher im Tarnawer und Arzeßower Revier zwischen den Buchenbeständen in geringer Anzahl eingemischt vorkommt, gedeihet hier, wie die Buche, und erreicht dieselbe Stärke und Höhe, wie diese; liefert dabei ein vortreffliches Material

für Tisler, weshalb derselbe bei der künftigen Cultur mehr Berücksichtigung verdient.

Die Tanne erscheint in allen Revieren als vorherrschende Holzart und zeichnet sich besonders durch ihre Länge und Vollholzigkeit aus; sie erreicht hier nicht selten eine Stammlänge von 20 bis 25 Klaftern bei einem Durchmesser von 75“.

Die Fichte nimmt hier größtentheils die sanften Abhänge der gebirgigen Lagen ein. Am üppigsten gedeihet sie weiter abwärts und erreicht dort ihre Vollkommenheit, wird jedoch sehr häufig im höheren Alter kernfaul, weshalb ihr die Tanne vorzuziehen ist.

Die Lärche wurde hier seit etwa 30 bis 40 Jahren angebaut, doch entsprach sie vielfach nicht der Erwartung, weil diese Holzart nachdem sie ein 30- bis 35jähriges Alter erreicht, im Wachsthum gänzlich zurückbleibt, und größtentheils struppig und krankhaft erscheint, dabei sehr häufig vom Anrein und Schneedrucke leidet. Am besten erhält sich dieselbe hier an sanften südöstlichen Abhängen.

Die gemeine Kiefer zeigt nur in den tiefern Lagen der hiesigen Forste ein gutes Gedeihen und wird auch nur in diesen cultivirt. An den Osträndern leidet sie stark an Raufreif.

Die Schwarzkiefer wurde hier vor circa 8 Jahren am Fuße des Berges Palenica an einem sanften südlichen Abhänge angebaut, blieb zwar einige Jahre sitzen, fing jedoch an seit zwei Jahren 10- bis 12zöllige Triebe zu machen. Dem Anscheine nach wird sie hier kaum die gemeine Kiefer an Wachsthum erreichen.

Die Birke zeigt hier ebenfalls in den Niederungen sehr guten Wuchs, wird jedoch in den jungen Culturen nur so lange geduldet, als sie zum Schutze derselben gegen die Hitze nothwendig ist, dann benutzt man selbe zu Binderreifen.

Die übrigen hier noch angeführten Holzarten kommen in den Thalebeneu, Lustgärten und Feldern vor und zeigen hier ein gutes Fortkommen.

Der frühere Zustand und die Bewirthschaftung der Suchaer und Slemienet Waldungen.

Die Waldungen dieser beiden Herrschaftskörper sind aus den allgemein bekannten Ursachen, wegen Mangel an Absatz und gehöriger Verwerthung des Holzes, bis vor circa 15 Jahren in der elendesten Bewirthschaftung, nämlich der unregelmäßigen Plänterwirthschaft gestanden und es konnte selbst in der neuern Zeit nur in den tiefern Lagen und jenen Waldtheilen dieser Herrschaften von der Plänterwirthschaft zu einer geregelteren Waldbehandlung übergegangen werden, wo es der Absatz und die bessere Verwerthung des Holzes gestatteten. Aus diesem Grunde sind auch die hiesigen Waldungen gegenwärtig in einem solchen Zustande, daß es einer reifen und vielseitigen Ueberlegung des praktischen Forstwirthes bedarf, um einen Weg zu finden, auf welchem man von dieser Unwirthschaft zu einer geregelten Behandlung allmählig übergehen und diese schönen und ertragsfähigen Holzflächen in einen besseren und lohnenderen Zustand versetzen kann.

Der Hauptholzbestand dieser Forste besteht aus 50% Tannen, 25% Fichten und 25% Buchen in dem Alter von 1 bis 300 Jahren, und der Wuchs dieser Holzarten ist in den verschiedenen Höhenverhältnissen fast durchgehends ausgezeichnet. In den tiefern Lagen und sanften nördlichen Abhängen, z. B. des Lachowicer und Strykawer Reviers enthalten die haubaren Bestände 200 bis 240 Klafter zu 68c' pr. Foch.

Soll nun aus den Waldungen dieser zwei Herrschaftskörper ein den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angemessener Bodenertrag erzielt werden, so ist es unumgänglich nothwendig, mit dem größten Theile dieser Waldungen von der Plänterwirthschaft zu einer, so viel es die Umstände nur erlauben, geregelten Behandlung überzugehen und es wäre hiezu nachstehendes Verfahren das zweckmäßigste.

Maßregeln für die künftige Bewirthschaftung.

Da die Waldungen dieser beiden Herrschaftskörper durch die bisherige Behandlung im Alter und Schluß sehr von einander abweichen, so folgt hieraus, daß in einem kurzen Zeitraume der Uebergang von der Plänterwirthschaft zu einer ordentlichen Schlagführung nicht Platz

greifen kann, indem manche Schläge bei großen Flächen wenig Holz geben würden, und in andern würde, ehe sie der Abtrieb trifft, das Holz wie im Urwalde verfaulen. In den höheren Regionen kann übrigens eine geregelte Schlagwirthschaft auch nicht eingeführt werden, weil in dieser Lage die Waldungen nur durch die Plänterwirthschaft verjüngt und erhalten werden können.

Um demnach dem gefassten Grundsätze, von der Plänterwirthschaft zu einer ordentlichen und geregelten Schlagwirthschaft überzugehen, nachzukommen und um die Möglichkeit zu erlangen, bei diesem Vorgange mit den Holzbeständen so viel möglich sich dem Normalzustande zu nähern, d. h. in denselben ein ziemlich gleiches Verhältniß zwischen Schlagbarem, Mittel- und Jungholz zu erzielen und dadurch den Ertrag des Waldes auf die möglichst höchste Stufe zu bringen: sind die hiesigen Waldungen, nach ihrem gegenwärtigen Zustande, einer besonderen Eintheilung zu unterwerfen, da es die Localverhältnisse nicht anders zulassen, um den erwünschten Uebergang von der Plänterwirthschaft zur regelmäßigen Schlagwirthschaft durchzusetzen. Die betreffenden Waldungen sind demnach in folgende drei Abtheilungen oder Classen zu bringen:

I. C l a s s e.

In die erste Abtheilung kommen die meist durchgeplänterten und verdorbenen Holzbestände, welche auch vor allem andern zur Nutzung zu ziehen sind. Nachdem diese Abtheilung im nächstfolgenden Umtriebe die haubare Classe bilden soll, so ist in derselben die ersten 40 Jahre derart zu holzen, daß nicht nur die überständigen und stärksten Stämme auf Bau- und Brennholz aufgearbeitet und dadurch der größte Theil des einjährigen Bedarfs gedeckt wird, sondern, da hier Dunkelschläge nicht mehr möglich sind, muß diese Fläche während dieser Zeitperiode durch kahle Schläge abgetrieben und frisch cultivirt werden. Dabei muß die Erziehung der Buche und Tanne vornehmlich berücksichtigt werden, indem die reine Fichte in einem zu guten Boden häufig kernfaul wird und dadurch im höheren Alter eine Unterbrechung des Schlußes herbeigeführt werden könnte.

II. C l a s s e.

In diese Abtheilung, welche in der künftigen Umtriebszeit das Mittelholz bilden soll, sind die minder durchgeplänterten Waldstrecken zu bringen, aus welchen während der ersten 40 Jahre nur die überständigen und anbrüchigen Stämme nach und nach in dem Maße auszuhoben sind, als der vorgeschriebene einjährige Bedarf durch die Schläge der ersten Abtheilung nicht gedeckt werden könnte.

Wenn in den ersten 40 Jahren alle anbrüchigen Stämme aus diesen Beständen herausgenommen sind, so sind sie nach diesem Zeitraum in die haubare Classe zu bringen und tritt dann dieselbe Behandlung ein, wie bei der ersten Abtheilung angedeutet wurde, mit dem Unterschiede jedoch, daß hier statt dem kahlen Hiebe, hauptsächlich wegen der leichtern Instandsetzung, Besamungsschläge anzuwenden sind. Auf diese Art würden nun nach Ablauf von 40 Jahren diese Orte der haubaren Classe zugeführt und nach Verlauf von 80 Jahren einen normalmäßigen Bestand darbieten.

III. C l a s s e.

In diese Abtheilung sind alle jüngeren Holzbestände von 1 bis 50 Jahren einzureihen, welche von dem schlagbaren Holze befreit worden sind und in gutem Schlusse sich befinden. Diese Bestände sollen nach dem aufgestellten Grundsatz im künftigen Turnus das Jungholz bilden.

Sollten jedoch bei der Abgränzung der drei Abtheilungen wegen der bessern Abrundung einige Bestände in die III. Abtheilung gelangen, welche die hier angeführte Eigenschaft nicht besitzen und in demselben Hölzer vorkommen, welche die zwei ersten 40 jährigen Perioden nicht aushalten könnten, so tritt dieselbe Verfahrensart, wie bei der II. Classe ein. Bei dem Eintritte dieser Abtheilung in die haubare Classe nach 80 Jahren werden die in diesem Bestande vorkommenden Mängel ohnehin leicht zu beheben sein, nachdem die regelmäßige Schlagführung dieselben trifft.

Bei der Umwandlung der Plänterwirthschaft in eine regelmäßige Schlagführung muß ferner die beizubehaltende oder, wo es die Bodenverhältnisse erheischen, der Anbau einer andern für den Boden und die Lage passenden Holzart hauptsächlich berücksichtigt werden. Man darf überhaupt nicht voreilig sein und sich dadurch, daß die Fichte auf den sanften Gebirgsabhängen oder in einem zu humosen, tiefgründigen Boden in ihrer Jugend sehr stark vegetirt, täuschen lassen. Die Erfahrung lehrt, daß die Fichte in einem sehr guten Boden bei ihrem schnellen Wuchse häufig kernfaul wird und demnach ist es in solchen Beständen, wo ihr gegenwärtig Tanne und Buche beigemischt sind, sehr anzurathen, der Verdrängung dieser zwei letztern, so werthvollen Holzarten möglich entgegen zu wirken. Ein aus zusammenpassenden Holzarten gemischter Bestand bleibt unstreitig der beste, wenn demselben die klimatischen und Bodenverhältnisse entsprechen, denn er ist der natürlichste, und unsere Aufgabe ist, stets nur das zu fördern, wozu uns die gute Natur jedesmal den Fingerzeig gibt.

Mit Rücksicht auf die bisher beschriebenen Zustände der hiesigen

Waldungen wurde in den Jahren 1850 bis 1852 die geometrische Detailvermessung und Ertragsabschätzung derselben vorgenommen.

Forstabschätzung und Eintheilung der Waldungen.

Es wäre sehr gewagt gewesen, wenn man bei dem bekannten Zustande der hiesigen Waldungen, um den jährlichen Ertrag derselben zu bestimmen, eine viel Zeit und Gelbaufwand erfordernde Taxationsmethode in Antrag gebracht hätte, und bei dem Uebergange aus der Plänter- zu einer regelmäßigen Schlagwirthschaft der Manipulation die Hände gebunden, wie auch überhaupt der Erreichung des beabsichtigten Zweckes durch ein complicirtes Verfahren viele Hindernisse in den Weg gelegt hätte. Es war demnach am zweckmäßigsten, eine möglichst einfache, dem Zustande dieser Waldungen anpassende Taxations-Methode zu wählen, nach welcher die Ertragshebung und Eintheilung durchgeführt werden konnte. Hierzu wurde die bekannte einfache Taxations-Methode vom Herrn Forstmeister Hlawka*) gewählt, die sich bereits so vielseitig bewährt und durch vieljährige Erfahrung den besten Probestein abgegeben hat. Sie besteht in Kurzem in Folgendem:

Die sämtlichen Bestände werden nach ihrem Alter, Stand und Wuchse nach Classen gehörig ausgeschieden und der ganze Turnus in 4 Abtriebsperioden getheilt, wobei in die

- I. Periode das überständige und haubare, in die
- II. " das angehend haubare, in die
- III. " das Mittel- und Stangenholz, und in die
- IV. " das jüngste Holz fällt.

Nach dieser Eintheilung erhält der Taxator die Uebersicht, wie sich die Bestände sowohl nach ihrer Flächengröße, als auch mit ihrem, zur Zeit der Haubarkeit wahrscheinlich erfolgenden Holzertage, in den 4 Perioden zu einander verhalten, und wir können zugleich beurtheilen wie es vortheilhafter wäre, diesen Ertrag nachhaltig gleichbleibend zur Benutzung zu ziehen.

Für die eine oder die andere Art der Benutzung können natürlich nur Localverhältnisse den Maßstab geben.

Sind nun die Bestände der ersten, das haubare Holz enthaltenden Periode abgetrieben und es hat sich kein außergewöhnlicher Fall, z. B. durch Sturmshaden oder Verheerung durch Insecten u. s. w., in der II. oder III. Periode ergeben, so schreitet man zur Uebertragung der Perioden; nämlich die II. tritt an die Stelle der I., die III. an die der II., die IV. an die der III. und die abgetriebene I. bildet die

*) Darstellung einer einfachen Abschätzung und Eintheilung der Hoch- und Niederwälder, von Vincenz Hlawka. Wien. Heubner 1837.

IV. Periode, wobei es unumgänglich nothwendig ist, daß die Bestände der nun zur Benutzung kommenden II. Periode abermals überschätzt werden, um die Ueberzeugung zu erlangen, ob der ermittelte Zuwachs während dem Abtriebe der I. Periode auch richtig erfolgte, und hat diese Schätzung sich beim Eintritte der Benutzung jeder einzelnen Periode zu wiederholen.

Eine jede dieser Perioden bildet in ihrer Gesamtfläche und dem gegenwärtigen Holzvorrathe, mit Zuschlag der bis zur Zeit der Benutzung zuwachsenden Masse, ein besonderes Ganzes, und ergibt sich aus diesen beiden Factoren sowohl die Größe der jährlich zu benutzenden Fläche, als auch des zu erwartenden Holztrages.

Dies ist der kurze Umriss der Taxations-Methode, nach welcher die hiesigen Waldungen systemisirt worden sind.

Nach dieser Art der Zusammenstellung und Berechnung liefert die nachstehende Abschätzungs- und Classifications-Tabelle die Uebersicht über die Größe und Holzreichhaltigkeit der herrschaftl. Suchs- und Slemnierer Waldungen. (s. Tabelle A.)

Bei dem Abtriebe der durchgeplänterten Bestände, welche in drei Abtheilungen eingereicht sind, wäre noch nachstehende Vorsichtsmaßregel erforderlich:

a.) In der ersten Classe soll, wo möglich, der kahle Hieb vorgenommen werden, (indem diese Bestände sich für die Besamungsschläge, mit wenig Ausnahmen, nicht mehr eignen,) u. z. dort, wo die Tanne und Buche nicht mehr fortzubringen sind, und hauptsächlich auf flachgründigem Boden ist die Fichte anzubauen, indem sie hier durchgehends sehr gut fortkommt und ein für den hiesigen Absatz vortreffliches Bauholz liefert.

b.) Bei Bewirthschaftung der zweiten, weniger durchgeplänterte Bestände enthaltenden Classe ist nach Umständen auch der kahle Hieb, wo es jedoch möglich ist, sind Dunkelschläge anzuwenden. Bei der Wahl der Abtriebsart ist aber jedesmal Rücksicht zu nehmen auf die nachtheiligen Folgen, welche beim Dunkelschlage durch den Wind, beim kahlen Hiebe aber durch das schlechte Gedeihen der Culturen auf den neu angebauten Flächen, besonders auf südlich stark geneigten Abhängen herbeigeführt werden können, und sind deshalb alle Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, welche überhaupt bei der Anlegung sowohl des kahlen Hiebes, als auch der Dunkelschläge angerathen sind.

c.) Nachdem die dritte Abtheilung die am wenigsten durchgeplänterten Bestände in dem Alter von 1 bis 50 Jahren enthält, so soll nur dort, wo bei der Abgränzung einige für diese Classe nicht passende Theile

mit einbezogen worden sind, durch ein vorsichtiges theilweises Ausstechen oder, wenn es die Umstände erlauben, durch Wegnahme ganzer Flächen auf die Gleichheit dieses Bestandes hingewirkt werden. Denn angenommen, daß einige ungleiche Theile in dem 1- bis 50jährigen Bestande vorhanden sind, die mit dem letztern nicht den vorgeschriebenen Zeitraum von 80 Jahren aushalten können, so wird es in der Bewirthschaftung durchaus nicht beirren, wenn man dieselben gleich abtreibt und die Fläche cultivirt wird.

Dieser junge Bestand wäre dann bei dem Eintritte dieser Classe in die haubare 80 Jahre alt und könnte als der letzte während der haubaren Periode zum Hiebe gelangen; sein Alter wäre dann auch nahe an 120 Jahre.

Bei der Anlegung der Holzschläge wären auch hier natürlich, wie bei der II. Classe, alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten und bei der Cultur hauptsächlich die Fortpflanzung gemischter Bestände nie aus dem Auge zu lassen, weil dieselben während ihrer Vegetation bei den vielen hier besonders schädlichen Elementarereignissen sich am besten gegenseitig unterstützen.

Durchforstungen.

Unstreitig bringen die Durchforstungen, wo deren Vornahme wegen der Lage zulässig und des Absatzes wegen lohnend ist, bedeutende Vortheile für den Wald und den Besitzer; da aber der Absatz der Durchforstungshölzer hier sehr schlecht ist, so müssen diese leider so lange sistirt werden, bis sich die Vornahme derselben lohnen wird. Sollte es jedoch Fälle geben, daß Jungmaße von 10 — 20 Jahren durch Schnee und selbst durch gegenseitigen Druck leiden sollten, so ist selbst eine Geldauslage nicht zu scheuen, um stärkere, dem Schneedrucke leichter widerstehende und mehr Zuwachs versprechende Bestände zu erziehen; denn gewiß ist, daß hier die in der Jugend nicht zu dicht erzogenen Bestände dem Schneedrucke besser widerstehen als zu dicht erwachsene, welche bei ihrem etwas später erreichten Schluß und gehöriger Schonung der Bodenstreu dann ebenso schlanke und gesunde Bauhölzer erzeugen können, als die letzteren.

Waldbenutzungen.

a.) Waldstreu.

Wenn auch hier die Durchforstungshölzer bisher fast gar keinen Werth hatten, so hat die Waldstreu umsomehr Abnahme gefunden. Ueber die dießfällige Benutzung der Waldstreu haben wir in der jüngsten Zeit die schönsten Erfahrungen gesammelt und ist selbst dem Laien nicht unbekannt, daß die Waldstreu die Seele des Waldes ist. Es wird sich

daher ein rationeller Forstwirth um so weniger dazu bewegen lassen, eine übermäßige Benutzung derselben, besonders in jüngeren Beständen oder an steilen Abhängen, zuzulassen. Die Benutzung der Waldstreu wird hier nur in den haubaren Beständen, welche kahl abgetrieben werden sollen, zugestanden und wird diese den ehemaligen Unterthanen gegen Abarbeitung bei den Culturen gegeben.

b.) Waldweide.

Da die Waldweide in einigen Waldtheilen eingeführt ist und für die Forstrenten doch einen Nutzen abwirft, so soll dieselbe in der Zukunft nur auf jene Bestände sich erstrecken, in welchen der Nutzen den Schaden überwiegen wird. Vor Allem sind derselben nur die Hochhölzer und die darin vorkommenden, gegenwärtig nicht zu cultivirenden Blößen zuzuwenden, weil da der Schaden höchstens in dem Festtreten des Bodens und Beschädigen der obern Wurzeln besteht. In den neu cultivirten Waldbeständen, wenn auch dieselben dem Abbeißen des Viehes bereits entwachsen sind, wäre die Waldweide durchaus nicht zu gestatten, so wie sie ebenfalls an steilen Abhängen, wo Abrutschungen und Abschwemmung des Bodens zu befürchten sind, nicht zu bewilligen ist.

Benutzung des Waldgrases.

Einen oft nicht unbedeutenden Ertrag für die Forstrenten liefert die Benutzung des Waldgrases. • Es ist bekannt, daß in manchen Gegenden die sämtlichen Culturen vom Grase bedeckt werden, und da die Benutzung desselben in den hiesigen Waldungen bisher wenig stattfand, so wäre es sehr zu empfehlen, wenn sie in diesen Wäldern, jedoch unter nachstehenden Vorsichtsmaßregeln eingeführt würde:

a.) Das Ausgrasen ist nur in den der Beschädigung bereits entwachsenen Jungmäßen zu bewilligen.

b.) Nur an solchen Orten, wo der Schutz des Grases für die jungen Pflanzen sehr nützlich ist, z. B. an den süd- und östlichen Abhängen dürfte das Gras nicht weggenommen werden.

c.) An jenen Orten, wo die Saat durch ein üppiges Gras gedrückt wird, sollte nur mit großer Vorsicht und ohne Sichel die Ausgrasung stattfinden.

d.) Die zur Ausgrasung geeigneten Flächen sind überhaupt durch das Forstamt alljährlich anzuweisen.

Die Holzconsumtion.

Der Holzabsatz dieser Waldungen wäre zu dem bedeutenden Ertrage in gar keinem Verhältnisse, wenn nicht die hiesigen Eisenwerke den größten Theil desselben aufzehrten, da die Bewohner der zwei Herr-

schaftskörper meistens aus eigenen und Gemeindewäldern ihren Brennbedarf decken.

Die Städte Wadowice, Andrychau und Saybusch sind außer dem Werke die einzigen Abnehmer des erzeugten Brennholzes.

Für die herrschaftlichen Eisenwerke werden alljährlich circa 7 bis 8000 Klafter 30zölliges Scheitholz verkohlt.

Auf den herrschaftlichen 9 Brettsägen werden jährlich 5000 Stück Brettflözer verschnitten.

Die Stammholzverkäufe fangen an sich ziemlich gut zu gestalten, indem von den jährlich verkauften 2000 Klaftern Massa der Kubiffuß weichen Holzes mit 3 — 4 kr. und der des harten mit 4 — 4½ kr. Wze. abgesetzt wird.

Das erzeugte Schnittmateriale, so wie ein Theil des Bauholzes wird auf den Flüssen Skawa und Sola in die Weichsel und nach Krakau verflößt und ein Theil des Schnittmaterials wird auf der Achse nach Preußen und nach Ungarn versührt.

Außerdem wird das spaltige Holz von den hiesigen Bewohnern zu Schindeln, Leuchtpänen, Siebrändern, Fassdauben, Schaufeln und Mulden zc. verarbeitet und weiter zum Verkaufe versührt.

Eine zahllose Menge von Bächen entspringen in den Gebirgen, welche jedoch im Sommer bei trockener Witterung und dann im Winter bei starken Frösten unbedeutend sind. Sie fließen theils der Skawa, theils der Sola zu, worauf sich, und zwar auf den Bächen Stryszawka, Lachowka und Krzeszowka mit wenigen Kosten Kurzholzflöße errichten ließen. Da jedoch die Zufuhr des Kastenholzes und der Kohlen bis nun noch nicht zu theuer ist und mit Bereitwilligkeit von den ehemaligen Unterthanen ausgeführt werden, so möchte es sich vor der Hand nicht lohnen, eine Kastenholzflöße zu errichten. Das Kastenholz wird theils auf Holzriesen, theils mit Handschlitten und Wägen von den Bergen zu den Kohlungen zc. heruntergeschafft. Die Brettflözer werden im Winter auf Schlitten zu den Brettsägen angefahren.

Die Commercial-Strasse, welche von Biala über Saybusch nach Sandec und von Sucha nach Wadowice führt, durchkreuzt die beiden Herrschaften und erleichtert die Holzausfuhr ungemein. Die Gemeindewege sind in ziemlich guter Ordnung.

Servituten

sind hier sonst keine, außer daß den Ansassen in der Herrschaft Slesmien erlaubt ist, zweimal in der Woche sich das Lagerholz, bestehend in Aesten und Stöcken, aus dem Walde zu holen.

Die Waldculturen.

Die Vornahme der Culturen richtet sich sowohl nach der vorgenommenen Hiebart, als auch nach der Beschaffenheit des Bodens, der Lage und seiner Fruchtbarkeit. Hier hat sich bisher bei kahlen Schlägen die Kiefensaart als die vortheilhafteste bewährt und wird dieselbe derart ausgeführt, daß die Kiefen 6—8—12" breit und darüber je nachdem der Boden verrast ist, und 4—5' von einander entfernt sind, wobei dazwischen zum Schutze der Cultur und Unterdrückung des Grasschwesses Staudenkorn und Hafer angebaut wird. Bei bereits sehr verrastem Boden werden Pflanzungen vorgenommen. Für die Saat eignet sich hier im guten Boden am besten die Fichte; für etwas schlechteren Boden wird die Kiefer, wenn es die Lage zuläßt, gewählt.

Die in den jungen Beständen vorkommenden Blößen werden ebenfalls nach Umständen mit Fichten, Kiefern und Lärchen ausgebeffert, und zwar werden solche Fichten- und Tannenbestände, bei welchen nicht zu befürchten ist, daß die nachgebefferten Theile in Folge des langsamen Wuchses unterdrückt werden, mit Fichten, jene aber, wo die Fichten den nebenstehenden Bestand nicht mehr nachholen kann, mit Kiefern, und wo zulässig, mit Lärchen nachgebeffert, weil die letztern zwei Holzarten in der Jugend schneller wachsen, als die Fichte, deshalb dieselbe einholen und dem Bestande den erwünschten Schluß geben, so wie auch, da sie später gewöhnlich im Wuchse gleichen Schritt halten, dadurch zugleich gemischte Bestände erzogen werden.

Bei vorkommender Pflanznoth ist es das kürzeste und das beste Mittel, wenn man sogleich mehrere nicht kostspielige Saatschulen anlegt und ihre Lage so wählt, daß die Pflanzen gleich dort bei der Hand sind, wo man sie braucht, wodurch das oft sehr kostspielige Ueberführen beseitiget würde.

Für feuchte, nicht leicht zu entwässernde Flächen ist es am besten die Erle beizubehalten.

Die in dem Krzeszower Revier gelegenen Parcellen Polonica, Gajka, Idziebelska und Gronik in Las, zusammen circa 60 Joch enthaltend, wurden vor der Hand mit Kiefern cultivirt, da der Boden daselbst durch bisheriges Streurechen sehr entkräftet ist und die angebaute Fichte lange kümmerlich vegetiren würde, bis sie sich die erforderliche Kraft durch eigene Abfälle verschafft hat. Schonung der Waldstreu bleibt aber auch hier eine unerläßliche Bedingung, wenn man die mit schlechterem Boden sich begnügende Kiefer nicht zu elenden Beständen heranziehen und den Boden ganz ertragsunfähig machen will. Ein Theil der Waldstrecke Gajka im Lachowicer Re-

vier, 15 Joch groß, wurde, da hier der Boden tiefgründig und gemäßigt feucht ist, voriges Jahr mit Eichen und Kiefern bepflanzt.

Die angekauften und für Waldabschnitte eingetauschten Polanen (Waldwiesen), welche in jungen Beständen vorkommen, werden unverweilt und am besten durch Pflanzung cultivirt.

Hiezu werden nach den anstößenden Beständen und die für den Boden passenden Pflanzen gewählt.

Jene Polanen, welche gegenwärtig noch in der Mitte schlagbarer und hoher Bestände vorkommen, können nicht ohne nachtheilige Folgen gleich cultivirt werden, weil vor dem Abtriebe des nebenstehenden Hochwaldes die Cultur theilweise nicht, oder doch nur kümmerlich gedeihen würde, indem dieselben des nöthigen Lichts und der Luft entbehren, später aber durch den eingetretenen Abtrieb der nebenstehenden Hölzer viel ruiniert und verdorben würden. Diese Polanen sind demnach noch so lange als Waldwiesen zu belassen und als solche zu benutzen, bis der Abtrieb der sie einschließenden Holzbestände erfolgt, wo dann dieselben unter Einem in Bestand gebracht werden.

Bisher wurden die Culturen gegen Waldstreu, Lagerholz und Waldschadenersatz ausgeführt, so wie auch der größere Theil des hiezu nöthigen Waldsamens hiefür eingesammelt und erzeugt, so daß die Grundherrschaft hiebei beinahe keine baaren Auslagen hat. (s. Tabelle B.)

Wie es das vorliegende Taxations-Elaborat nachweist, enthalten diese Wabungen an haubaren Beständen in der I. Periode:

4428 Joch mit 89268 harten und 415898 weichen,
zusammen 505166 Klastern,

in der II. Periode:

1487 Joch mit 17407 harten und 193617 weichen,

in der III. Periode:

1738 Joch mit 20521 harten und 212378 weichen,

in der IV. Periode:

2102 Joch mit 31429 harten und 270663 weichen,
zusammen in den jüngern drei Perioden

5327 Joch mit 69357 harten und 676658 weichen,

zusammen 746015 Klastern Holzmasse, und wie die Bi-

lanz weiter zeigt, so sollen bei diesem enormen Mißverhältnisse, welches zwischen den haubaren und den jüngeren Holzbeständen sich darstellt, in den ersten 25 Jahren jährlich 20206 Klastern geholt werden, während man in den drei nachfolgenden Perioden durchschnittlich jährlich nur 9946 Klastern hartes und weiches Holz schlagen kann.

Um diesen dem Verderben nahe stehenden bedeutenden Holzvor-rath ordentlich zu benutzen und dem Boden den möglich höchsten Ertrag

Tabelle B.

A n s w e i s

der seit dem Jahre 1849 bis zum Herbst 1854 auf den Herrschaften Sucha und Clemien ausgeführten und bisher gut gelungenen Culturen.

Benennung der Aeviere	Im Jahre	Aufgeforstete Fläche		S a a t								P f l a n z u n g						Verwendete Arbeits-		Anmerkung
		Joch	D. Kfr.	Eichen	Eichen	Ahorn	Erlen	Fichten	Kiefer	Lärchen	Zusammen	Eichen	Erlen	Fichten	Kiefer	Lärche	Zusammen	Zug-	Hand-	
Strzawa	1849	122	800	—	—	—	—	57 ¹ / ₈	3 ¹ / ₈	3 ⁶ / ₈	64 ³ / ₈	—	—	243384	—	16115	259499	—	448 ¹ / ₁₆	
	1850	30	—	—	—	—	—	170	100	10	280	—	—	—	—	—	—	—	925	
	1851	25	—	—	—	—	—	275	5	10	375	—	—	—	—	—	—	—	775	
	1852	19	—	—	—	—	—	200	5	2	250	—	—	6000	—	—	6000	—	720	
	1853	26	—	—	—	—	—	210	13 ⁶ / ₈	15 ² / ₈	1999	—	—	15000	9000	2000	26600	—	1480	
	1854	20	1100	—	—	—	—	190 ⁷ / ₈	6 ⁷ / ₈	6 ⁷ / ₈	213 ⁵ / ₈	—	—	2880	4000	14000	—	21280	9	913 ¹ / ₈
Summa		243	300	1830	18	40	10	1103 ¹ / ₈	133 ⁷ / ₈	47 ⁷ / ₈	3182	2880	4600	278784	9000	18115	313379	9	9702	
Pachowice	1849	70	300	—	—	—	—	217	50	191	452	—	—	980	35492	—	—	36472	—	1633 ¹ / ₈
	1850	19	800	—	—	—	—	194	30	20	244	—	—	—	—	3990	—	3990	—	752 ⁴ / ₈
	1851	8	800	—	—	—	—	85	—	10	175	—	—	—	—	—	—	—	—	672 ⁴ / ₈
	1852	21	—	—	—	—	—	79	5	—	156	—	—	45200	—	—	45200	—	1127 ⁴ / ₈	
	1853	27	—	—	—	—	—	100	5	7 ² / ₈	3122 ² / ₈	—	—	2000	33040	19200	—	54240	—	1590
	1854	15	1500	—	—	—	—	111 ⁷ / ₈	47 ¹ / ₈	4	173 ³ / ₈	—	—	—	—	6000	1000	12000	6	678 ¹ / ₈
Summa		162	200	3100	25	40	10	786 ⁷ / ₈	134 ¹ / ₈	232 ² / ₈	4328 ⁵ / ₈	2980	118732	29190	1000	151902	6	6454 ¹ / ₈		
Strzefow	1849	18	—	—	—	—	—	60 ¹ / ₈	36	7	103 ¹ / ₈	—	—	—	17455	—	—	17455	—	516 ⁶ / ₈
	1850	8	—	—	—	—	—	60	—	—	60	—	—	—	—	5320	—	5320	—	220
	1851	17	1200	—	—	—	—	—	177 ⁴ / ₈	—	227 ⁴ / ₈	—	—	—	—	—	—	—	—	632 ⁴ / ₈
	1852	10	—	—	—	—	—	10	—	—	110	—	—	2000	—	3000	—	5000	—	485
	1853	15	—	—	—	—	—	15	—	—	25	—	—	1000	—	62000	—	63000	—	935
	1854	12	—	—	—	—	—	8	—	—	60	1 ² / ₈	—	5000	—	27040	300	32340	6	700
Summa		80	1200	—	—	60	—	93 ¹ / ₈	433 ¹ / ₈	8 ² / ₈	595 ² / ₈	8000	17455	97360	300	123115	—	3489 ² / ₈		
Tarnawa	1850	11	—	—	—	—	—	100	10	—	110	—	—	—	—	—	—	—	—	270
	1851	12	—	—	—	—	—	120	—	—	120	—	—	—	—	—	—	—	—	350
	1852	4	800	—	—	—	—	36	—	—	36	—	—	2000	500	500	3000	—	152 ¹ / ₈	
	1853	8	—	—	—	—	—	75	5	2	82	—	—	3000	2000	500	5500	—	380	
	1854	8	—	—	—	—	—	50	—	1 ² / ₈	51 ² / ₈	—	—	12020	6000	—	18020	—	350	
	Summa		43	800	—	—	—	—	381	15	3 ² / ₈	399 ² / ₈	—	—	17020	8500	1000	26520	—	1502 ¹ / ₈
Sucha	1849	68	1500	—	—	—	—	398	—	102	500	—	—	—	35115	2493	10103	47711	—	1568 ¹ / ₈
	1850	32	—	—	—	—	—	286	8	—	294	—	—	—	—	—	—	—	—	765
	1851	17	—	—	—	—	—	170	5	—	175	—	—	—	—	—	—	—	—	425
	1852	11	—	—	—	—	—	70	—	—	70	—	—	12800	—	—	12800	—	370	
	1853	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17288	1000	572	18860	—	360	
	1854	10	1000	—	—	—	—	23 ⁶ / ₈	—	5 ¹ / ₈	24 ³ / ₈	—	—	31680	—	—	31680	4	551 ² / ₈	
Summa		143	900	—	—	—	—	947 ⁵ / ₈	13	102 ⁵ / ₈	1063 ³ / ₈	—	—	96883	3493	10675	111051	4	4039 ⁶ / ₈	
Clemien	1851	6	400	25	5	20	—	15	77 ¹ / ₈	10	152 ¹ / ₈	—	—	—	—	—	—	—	—	306 ² / ₈
	1852	6	800	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20800	—	—	20800	—	260	
	1853	5	—	25	5	—	—	5	5	5	45	—	—	16624	—	—	16624	—	450	
	1854	—	—	—	—	—	—	6	2	2	10	—	—	6000	—	—	6000	—	206	
	Summa		17	1200	50	10	20	—	26	84 ¹ / ₈	17	207 ¹ / ₈	—	—	43424	—	—	43424	—	1276 ² / ₈
Bewel	1852	—	—	—	—	—	—	10	5	2	17	—	—	—	—	—	—	—	—	80
	1854	12	—	—	—	—	—	88	3	5	96	—	—	19360	—	—	19360	—	550	
	Summa		—	—	—	—	—	98	8	7	113	—	—	19360	—	—	19360	—	630 ⁷ / ₈	
Zusammen		702	1400	4980	53	160	20	3436 ² / ₈	821 ⁶ / ₈	418	9689	2880	15580	591658	147643	31090	788751	19	27093	

Die hierbei verwendeten Arbeitstage wurden für Waldstreu, Walbschaden und Lagerholz geleistet, so wie auch für diese Tage der nöthige Walbsamen eingesammelt und eine bedeutende Fläche trocken gelegt.
 Angekauft wurden 733 Pf. Fichten-, 625 Pf. Kiefern- und 185 Pf. Lärchen-Samen um den Betrag von 739 fl. 6 kr. Wz., außerdem sind bei der Auf- forstung der 702 Joch keine baaren Auslagen gemacht worden.

abzugewinnen, wäre es sehr vortheilhaft, wenn man die holzgehenden Werke für die Zeit der I. Periode d. i. auf 25 Jahre erweitern könnte, denn es wird Jedermann einleuchten, daß das überständige Holz sich in die spätern Perioden, deren Benutzung nach 25 — 50 und 75 Jahren eintritt, nicht einreihen läßt, da es jetzt schon abzustorben beginnt.

Durch Vorstehendes glaubt nun der Gefertigte den Weg angedeutet zu haben, welcher einzuschlagen ist, um die Waldungen dieser vereinten Herrschaften mit Rücksicht auf ihren gegenwärtigen Zustand am vortheilhaftesten zu benutzen, nach und nach ohne zu große Opfer in einen bessern Stand zu versetzen und deren Ertrag auf die möglich höchste Ziffer zu bringen.

Die Jagd

ist hier unbedeutend und wird dormalen von der Grundherrschaft in eigener Regie gehalten. Es kommen daselbst vor: Rehwild, Hasen, Füchse, Marder und Iltisse. Wölfe kommen im strengen Winter von den Karpathen her. Schwarzwild wechselt auch öfters durch. An Federwild kommt vor: Auerhahn, Haselhuhn, Rebhuhn und Waldschnepfe, und es können jährlich in den sämtlichen Revieren 10 Rehböcke und 80 Hasen geschossen werden. Das Rehwild dürfte sich mit Erweiterung der Holzschläge jedenfalls vermehren; es muß aber bei schneereichen und strengen Wintern gefüttert und müssen alle Jahre Salzlecken gelegt werden.

**Die in den Suchaer Forsten gegenwärtig bestehenden
Holzpreise und Arbeitslöhne.**

Gegenstand	Preis in Wze.				Anmerkung
	Höcſter		Niedrigſter		
	fl.	fr.	fl.	fr.	
Stamm- und Nutzholz.					
Kubiffuß weiches Stammholz	—	4	—	2½	} Nebſtbei pr. Gulden 6 kr. Accidentien.
" " Klotzholz . . .	—	5	—	3	
" " hartes Stammholz	—	4½	—	3½	
Schnittmaterial.					
Schock 3" weiche Pfoſten 12" breit 15' lang	33	—	—	—	} In loco bei den Brettsägen für hartes (Roßbuchen) Schnittmate- riale iſt gegen- wärtig fein Abſatz.
" 2" — " —	20	37¾	—	—	
" 1½" — Bretter —	17	52¾	—	—	
" 1¼" — " —	14	26¼	—	—	
" 1" — " —	12	22¾	—	—	
" ½" — " —	8	15	—	—	
" Latten 1½" ſtrk. 2" breit	6	—	—	—	
" Schwarten gute . . .	4	30	—	—	
" " geringere . . .	3	—	—	—	
" Schindeln 30" lang, 4—5" breit	—	30	—	—	
Brennholz.					
Plafter 30" ges Buchſcheith.	3	30	—	—	} Sammt Schla- gerlohn und Zufuhr biß lo- co Sucha für die Eiſenwerke Sammt Rücker- und Schlagerlohn bei den Wald- verkohlungen f. d. Eiſenwerke
" " Tannſcheith.	3	6	—	—	
" " Buchſcheith.	2	30	2	10	
" " Tannſcheith.	2	30	2	—	
" Stockholz	1	30	—	—	

Gegenstand	Geldbe- trag in GMe.		Hierfür einfallende Arbeits-tage	Anmerkung
	fl.	kr.		
Nebennutzungen.				
Lagerholz.				
Für eine 2spännige Fuhr Lagerholz	—	—	5	
" " 1spännige " "	—	—	3	
" 40 Gebund	—	—	4	
Waldstreue.				
Für eine 2spännige Fuhr . .	—	—	7	} Wo es ohne Nachtheil der Culturen und der Bestände gestattet werden kann.
" " 1spännige "	—	—	4	
" 40 Gebund	—	—	5	
Gras in den Holzschlägen.				
Für eine 2spännige Fuhr . .	—	—	6	
" " 1spännige "	—	—	4	
" 40 Gebund	—	—	5	
Waldweide.				
Weidezins von einem Ochsen oder einer Kuh	1	12		
" von einer Kalbin	—	48		
" " einem Kalbe	—	30		
" " " Schaf	—	24		
" " " Lamm	—	12		
Getreidebau in den Holzschlägen.				
Von einem Joch bester Qualität	4	—		
" " " mittlerer "	2	30		
" " " schlechter "	1	40		

Gegenstand	Preis in Wzge.				Anmerkung
	Niedrigster		Höchster		
	fl.	fr.	fl.	fr.	
Arbeitslöhne.					
Von einer n. öst. Klafter 30" hartes oder weiches Brennholz Schlagerlohn . . .	—	20	—	26) Auf 1 bis 2 Meil. Entfern.
" einer harten Klafter Zufuhr	1	12	1	20	
" " weichen " " Klafterlohn zu den Verfohlungen . . .	—	40	1	18	
Vom Ausschneiden eines Brettklozes . . .	—	—	—	24) Von 100 bis 800 Klafter Entfernung
Zufuhr eines 15' langen Brettklozes zu den Sägen pr. Zoll obern Durchmesser . . .	—	8	—	3	
Schnitterlohn der herrschaftlichen Brettschneider.	—	—	—	—) Auf 1/2 bis 1 1/2 Meilen Entfernung
Von 1 Schof 3" weiche Pfosten 15' lang	1	1 1/2	—	2 1/2	
" 1 " 2" — —	1	6	1	10)
" 1 " 1 1/2" — Bretter 15' lang	1	—	1	4	
" 1 " 1 1/4" — —	—	—	—	—	
" 1 " 1" — —	—	48	1	—	
" 1 " 1/2" — —	—	36	—	48	
" 1 " Latten . . .	—	30	—	40	
" 1 " Schindeln 30" lang, 4—5" breit . . .	—	8	—	10	
Ein 2spänniger Zugtag . .	1	40	2	—	
" 1spänniger " . . .	1	—	1	30	
" stärkerer Handlanger . .	—	15	—	20	
" schwächerer " . . .	—	8	—	12	
" Zimmermann täglich . .	—	20	—	36	
Dem Köhler von einer Tonne Kohlen—9c' gr., Köhlerlohn	—	—	—	2) Auf 1 bis 2 Meil. Entfern.
Von der Zufuhr einer Tonne Holzkohle . . .	—	4	—	6	
Vom Einsammeln eines Kores Fichtenzapfen	—	8	—	12	

Sucha am 20. August 1854.

Franz Pokorny, Oberförster.

a) Staatsprüfung für Forstwirthe in Krakau vom 28.
bis 31. December 1854.

Prüfungs-Commissäre:

Herr Albert Thieriot, k. k. Forstrath, als Vorsitzender.

Herr Johann Rzehak, k. erzh. insp. Waldbereiter aus Saybusch.

Herr Ignaz Jakesch, Oberförster aus Maków.

Schriftliche Fragen:

- 1) Was versteht man unter Waldflächen Bonitirung, zu welchem Zwecke unternimmt man dieselbe, worauf muß sich das Geschäft der Bonitirung stützen und wie drückt man den Bonitätsgrad eines Holzbestandes aus?
- 2) Worin bestehen die allgemeinen Regeln des Waldbetriebes in Bezug auf Richtung des Hiebes, Größe und Figur der Schläge, dann einer zweckmäßigen Aneinanderreihung derselben und welche wirtschaftliche Nachtheile würden durch Außerachtlassung dieser Regeln herbeigeführt werden?
- 3) Auf welche Weise und in welcher Jahreszeit erfolgt die Fällung, Aufarbeitung, Sortirung und der Transport des Holzes, insofern sich letzterer bloß auf den Landtransport beschränkt, in den in niedrigen Lagen und im Mittelgebirge vorkommenden Wäldern? Welche sind die mit der Holzerte und Abgabe verbundenen Manipulations-Geschäfte und schriftlichen Arbeiten eines Forstverwalters, wenn insbesondere die Abgabe des Holzes in Detail nach festgesetzten Taxen geschieht?

Bestanden haben: die Prüfung für selbstständige Forstverwalter:
Herr Anton Brosig, Oberförster aus Zakopana; wurde als befähigt anerkannt.

Die Prüfung für das technische Hülfspersonale: Herr Constantin
Zwieliski, Forstgehülfe in Byczyna, wurde als brauchbar anerkannt.

6. Bericht der Repräsentanten des westgalizischen Forstvereins bei der 2. General-Versammlung des österreichischen Reichsforstvereins am 3. und 4. October 1854 in Wien.

Unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann Adolf zu Schwarzenberg wurde die, leider sehr schwach besuchte Versammlung am 3. October eröffnet. Von den Forstvereinen und landwirthschaftlichen Gesellschaften der Kronländer waren vertreten: der westgalizische Forstverein durch 3 Abgeordnete, der Forstverein der Alpenländer durch 6 Abgeordnete, die Forstsection für Mähren und Schlessen durch 3 Abgeordnete, der ungarische Forstverein, der böhmische Forstverein und die Landwirthschafts-Gesellschaft in Salzburg durch je einen Abgeordneten, ferner die Landwirthschaftsgesellschaft für Tirol durch 2 Abgeordnete.

Nach einer kurzen begrüßenden Ansprache des Durchlauchtigsten Herrn Präsidenten, las der Secretär den Bericht über die Wirksamkeit des Vereins seit der letzten Generalversammlung vor.

Es wurden zufolge der, bei der letzten General-Versammlung gefaßten Beschlüsse an das h. Ministerium des Innern die Vorlagen über den Forstkataster und die Durchführung des Forstgesetzes unterbreitet, ferner auf Veranlassung einer Aufforderung dieses h. Ministeriums das Gutachten über einen Vorschlag zur Anwendung eines angeblich unfehlbaren Mittels gegen den Holzwurm (Borkenkäfer?) abgegeben, dann der vom h. Ministerium verlangte Antrag über Einführung eines Dienstkleides für das Forstschutzpersonale als öffentliche Wache vorgelegt. Nach weiterer Vorlage des Vereins-Cassastandes, welcher ein Vermögen von 791 fl. 3 kr. nachweist und das Geldpräliminars für das Jahr 1855 wurde zur Verathung über die aufgestellten Themata geschritten.

1. Anträge an die h. Regierung bezüglich der Heranbildung der erforderlichen Anzahl tüchtiger Forstwirthe.

Vicepräsident Forstrath Grabner entwickelt die Ansicht, daß, nachdem der Grundsatz, daß in der Regel alle Forste von sachverständigen Forstwirthen verwaltet werden sollen, auf Grund des Forstgesetzes bei der letzten Versammlung zum Beschluß erhoben und der bezügliche

Antrag dem h. Ministerium unterbreitet wurde, es an der Zeit sei, die Mittel anzugeben, wie die nöthige Anzahl von Forstwirthen zu erhalten sei, und schlägt vor, Stipendien bei den Forstschulen zu errichten, und die Forstschule mit einem angemessenen Wirthschaftsbetriebe zu verbinden, hierüber aber der h. Regierung die Vorlage zu unterbreiten und um deren Unterstützung zu bitten.

Forstrath Thieriot entwickelt die Schwierigkeiten, welche der Ausbildung der Forstwirthe in Galizien entgegenstehen, und stellt den Antrag: der Reichsforstverein möge bei der h. Regierung dahin wirken, daß dieselbe geruhe, in den Kronländern, wo keine Lehranstalten bestehen, die Errichtung solcher aber nothwendig erscheint, die Forstvereine zu beauftragen, die nöthigen Einleitungen zu veranlassen und Forstschulvereine zu bilden, ihnen dabei aber zugleich den kräftigsten Beistand zu Theil werden lasse, um die Waldbesitzer, in deren Interesse es liegen muß, im eigenen Lande Forstwirthe zu bilden, zum Beitritte und zur materiellen Unterstützung zu vermögen.

Forstmeister Ulrich entschuldigt den Alpenforstverein, daß derselbe noch mit seinem Gutachten über den vom steiermärkischen Forstvereine entworfenen Plan zur Errichtung einer Forstschule im Rückstande sei.

Der Deputirte des ungarischen Forstvereins Kolaczek trägt ebenfalls auf Errichtung von Forstschulen mit Stipendien und praktischer Verwendung nach den Studien an.

Fürst Jabłonowski ist für die Errichtung von Forstschulen in den Kronländern und will den Antrag an die h. Regierung gestellt haben, jedoch wäre sich vorerst noch mit den Vereinen zu berathen, wie diese Schulen zu errichten wären.

Forstrath Grabner findet dieses nicht mehr nothwendig, da die Vereine sich schon für die Nothwendigkeit ausgesprochen haben.

Nach mehrfachen Debatten stellt Forstinspector Bechtel den Antrag, der h. Regierung die Vorlage auf folgenden Grundlagen zu unterbreiten:

- 1) Der Staat möge als Waldbesitzer zur Errichtung von Kronlandsforstschulen beitragen.
- 2) Die Kronlandsforstschulen sind mit Demonstrationsforsten auszustatten.
- 3) Stipendien sind in entsprechender Anzahl zu gründen.
- 4) Die Zukunft der Lehrer im Falle der Aufhebung der Schulen sicher zu stellen.

Diese 4 Punkte wurden mit überwiegender Majorität angenommen.

2. Wie weit können Waldungen ohne Nachtheil für die Landescultur zerstückt werden und welche Anträge wären in Absicht auf die Verhütung nachtheiliger Waldzerstückungen der h. Regierung vorzulegen?

Eine Eingabe aus Ungarn theilt mit, daß die Waldzerstückung dort den höchsten Grad erreicht habe, und die dadurch herbeigeführten Walddevastationen den Bestand der Forste in Gefahr brachten. Dieß wird durch den Abgeordneten des ungarischen Forstvereins bestätigt, der darauf anträgt, daß die Zerstückung nicht weiter gehen dürfe, als die einzelnen Theile noch nachhaltig bewirthschaftet werden können, oder die klimatisch-physicalischen Verhältnisse der Gegend dadurch nicht gestört werden. Demnach wäre jede Waldzerstückung nur mit behördlicher Bewilligung auszuführen.

Nach mehrfachen Debatten wurde auf Antrag des Barons Buschmann beschlossen, die h. Regierung auf diese Uebelstände aufmerksam zu machen und in Bezug auf Ungarn, im Falle noch kein allgemeines Forstgesetz in Aussicht stände, durch provisorische Verfügung dieser Art von Devastation ein Ziel zu setzen.

3.) Welche Nachtheile gehen dem Allgemeinen aus der Zerstückung gut arrondirter Jagdreviere zu und welche Anträge wären dießfalls, so wie überhaupt in Bezug auf die gesetzliche Regelung des Jagdwesens der h. Regierung zu erstatten?

Hierüber wird eine schriftliche Eingabe vom Vereins-Secretär Strohal vorgelesen, in welcher dargethan ist, daß eine Modification des Patents vom 7. März 1849 nothwendig ist, und folgende Anträge zu stellen wären:

1) Bildung von Revieren ohne Rücksicht auf die Gemeinden und Grundbesitz.

2) Jedes Jagdrevier ist dem Besitzer des meisten Grund und Bodens in demselben um den Schätzungspreis anzubieten, bei Verweigerung der Annahme von seiner Seite aber zu versteigern.

3) Die Dauer der Jagdpachtungen ist mindestens auf 10 Jahre festzusetzen.

4) Der auf Grundbesitzer von 200 und mehr Joch Fläche entfallende Antheil des Jagdpachtchillinges ist demselben baar zu verabsolgen, der auf die kleinen Grundbesitzer fallende aber in die Gemeindecasse zu zahlen.

5) Jagdreviere, in welchen der Grund und Boden einem Be-

siger angehört, oder innerhalb welcher sich keine über 200 Joch betragenden Euclaven befinden, sind von der sub 2) und 3) angetragenen Maßregel auszunehmen, und soll dieß Jagdrecht dem größten Besitzer zustehen, wobei die Entschädigung für die Benützung etwa sich vorfindender fremder Parcellen nach der ermittelten Schätzung an die Gemeindecasse zu entrichten kommt.

6) Wäre die Bitte um die baldige Erlassung eines Jagdpolizeigesetzes zu stellen.

Nach mehrfacher sehr lebhafter Discussion über diese Anträge wurde die Sitzung ohne bestimmtes Endresultat geschlossen und am folgenden Tage weiter mit der Verhandlung über diesen Gegenstand fortgeföhren. Das Schlußergebnis war, die Anträge nachfolgend zu formuliren:

- a) Es sollen möglichst gut abgerundete Jagdreviere mit Zuziehung von Sachverständigen gebildet werden.
- b) Die Anträge 2) und 3) wurden ohne Aenderung beibehalten.
- c) Der Antrag 4) ist ganz wegzulassen, so auch Antrag 5).
- d) Der Antrag 6) wird einstimmig angenommen.

4.) Besprechungen über das Forstservituten-Ablösungsgesetz vom 5. Juli 1853 und die in Absicht auf dessen Durchführung wünschenswerthen Maßregeln.

Vom Präsidium wurden nachfolgende Punkte als einer gründlichen Besprechung besonders würdig hervorgehoben:

- 1) Die gesetzliche Bestimmung, daß dem Berechtigten das Fällen und Aufarbeiten seines Holzes nicht überlassen werde.
- 2) Die Werthermittlung des Grund und Bodens, wenn es sich um die Ablösung der Servitut handelt.
- 3) Die Bestimmung, daß der Belastete Grund und Boden abtreten muß, wenn eine Regulirung der Servitut nicht zu Stande kommt.

4) Der gesetzliche Ausspruch, den Werth der Naturalien nach den Durchschnittspreisen der Jahre 1836—1845 zu berechnen.

5) Die h. Regierung zu bitten, die Berechtigten zur baldigen Anmeldung ihrer Ansprüche aufzufordern, damit die belasteten Zeit haben, sich zur Ablösung und Regulirung vorzubereiten.

Hierüber wurde beschlossen die Anträge zu stellen:

- a) ad 1, nach dem Antrage.
- b) ad 2, ist nur die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Punkt zu leiten, da ein bestimmter Antrag nicht vorzulegen ist.
- c) ad 3 und 4. Diese Anträge wären lediglich vom Directorium

zur Notiz zu nehmen, um seiner Zeit zu weiteren Berathungen zu dienen.

d) ad 5 wird angenommen und noch zugesetzt, die h. Regierung sei zu bitten, bei Regulirung der Servituten auf die Pflicht des Berechtigten zu Uebernahme eines Theils der Regiekosten, mit Einschluß der Steuer, Rücksicht zu nehmen und überhaupt die gegenseitigen Verbindlichkeiten und Rechte in dieser Beziehung ganz klar stellen zu lassen.

Bezüglich des vom Grafen Enzenberg gestellten Antrages, die h. Regierung um baldige Durchführung des Servitutengesetzes zu bitten, wird von mehreren Seiten, besonders von den galizischen Deputirten die Nothwendigkeit dieser Durchführung dargestellt und dadurch motivirt, daß durch die Unklarheit der Verhältnisse die Arbeit im Walde gehindert ist, weil die Leute, aus Furcht ihre Rechte zu vergeben, nicht arbeiten wollen trotz aller Noth und Elends.

Der Antrag um Bitte einer möglichsten Beschleunigung der Durchführung des Gesetzes wird angenommen.

5.) Bezüglich der bisherigen Wirkungen des Forstgesetzes vom 3. Dezember 1852 wird angenommen, wiederholt um die baldige Durchführung zu bitten, da sonst nichts darüber zu bemerken ist.

Noch bringt Forstmeister Ulrich den Antrag des Alpenforstvereins vor, es möge darum einkommen werden, daß auch die Karstgegend, obgleich nur 1000—2000' hoch gelegen, unter die Gegenden gerechnet werde, in welchen die Aufforstungen zur Concurrnz der für die Hochgebirgsstrecken ausgesetzten Prämien gemacht werden dürfen. Hierüber wird auf Antrag des Vicepräsidenten die Ansicht ausgesprochen, der Alpenforstverein solle sich schriftlich an den Reichsforstverein wenden, um die Vorlage an das h. Ministerium danach zu erstatten.

Es wird nun noch beschlossen, die Vereine zur Einsendung von Verhandlungsgegenständen für die nächste Versammlung aufzufordern, und hiermit die Versammlung geschlossen.

Indem die Deputirten sich durch Vorlage dieses Berichtes ihrer Verpflichtung erledigen, fügen dieselben noch bei, daß aus den Verhandlungen die Wichtigkeit des Reichsforstvereines, als Brennpunctes aller Vereine, sich herausstellt und daher eine kräftige Mitwirkung Aller nothwendig ist, denn nur dadurch läßt sich das Ziel unserer Bestrebungen, die Forstwirthschaft emporzuheben und zu bessern, erreichen.

Thieriot.

Löffler.

Gros.

7) Vereinsnachrichten.

Vom 1. December 1853 bis 1. Mai 1855 neu zugetretene Mitglieder.

1) Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt:

Herr Edmund Freiherr v. Berg, königl. sächs. Oberforstrath und Director der königlichen Akademie für Land- und Forstwirthe in Tharand.

Herr Vincenz Ritter v. Poll in Krakau.

2) Als wirkliche Mitglieder traten ein:

- Herr v. Baum Josef, Freiherr, Gutsbesitzer auf Kopytówka, W. Kr.
 „ v. Baum Ferdinand, Freiherr, Gutsbesitzer auf Radocza, W. Kr.
 „ Blatt Johann, k. k. Cameral-Verwalter in Altlandec, S. Kr.
 „ v. Brandy's Albert, Ritter, Gutsbesitzer auf Brody, W. Kr.
 „ Czecz Josef, Forstadjunkt in Bieliz in Schlesien.
 „ Czerny Vincenz, Förster in Rzyki, W. Kr.
 „ v. Dąbski Gustav, Ritter, Gutsbesitzer auf Kosowa, W. Kr.
 „ v. Dąbski Wladislaus, Ritter, Gutsbesitzer auf Jarkow, B. K.
 „ Drapella Vincenz, Ziergärtner in Sucha, W. Kr.
 „ v. Dunin Titus, Ritter, Gutsbesitzer auf Głębowice, W. Kr.
 „ Fibich Moissus, Gutsbesitzer aus Krakau.
 „ Figwer Josef, Mandatar in Sucha, W. Kr.
 „ Glattmann Ludwig, Wirthschaftsverwalter in Sucha, W. Kr.
 „ Glattmann Moriz, Förster in Krzeszowice, K. Kr.
 „ v. Gorczyński Julian, Ritter, Gutsbesitzer in Stryszow, W. K.
 „ Gruszyński Lorenz, Pfarrer in Brzezynica, W. Kr.
 „ Haynisch Benzel, Waldbereiter in Lipnik, W. Kr.
 „ Hawlitschek Anton, Waldbereiter in Planiz in Böhmen.
 „ Galler v. Gallerburg Wladislaus, Gutsbesitzer in Polanka W. Kr.
 „ Jahl Emanuel, k. k. Oberförster in Altlandec, S. Kr.
 „ v. Jawornicki Marcell, Secretär des landwirthschaftlichen Vereins in Krakau.
 „ Jakubowski Adam, Rector des Pijaren Convents in Krakau.

- Herr Larisch Anton, Förster in Osteki, W. Kr.
 „ Link Julius, k. k. Förster in Warzyce, J. Kr.
 „ v. Lgocki Friedrich, Ritter, Gutsbesitzer in Jaszkowice, W. Kr.
 „ Lopaciński Josef, Pfarrer in Lachowice, W. Kr.
 „ Michalik Vincenz Förster in Sucha, W. Kr.
 „ Michalik Wilhelm, Forstadjunkt in Sucha, W. Kr.
 „ v. Milowski Valentin, Ritter, Gutsbesitzer in Krakau.
 „ Nideczny Josef, Förster in Lipnik, W. Kr.
 „ Nowotny Anton, k. k. Waldschätzungs-Adjunkt in Krakau.
 „ v. Olearski Wladislaus, Ritter, Gutsbesitzer in Wielkie drogi,
 W. Kr.
 „ Ostrowski Alexander, Förster in Spytkowice, W. Kr.
 „ Pankiewicz Leon, Forstpraktikant in Sucha, W. Kr.
 „ Pilny Michael, Hüttenmeister in Sucha, W. Kr.
 „ Schmidt Eduard, Forstadjunkt in Tylicz, S. Kr.
 „ Schindler Marcell, k. k. Förster in Rytro, S. Kr.
 „ v. Siewieliński Ignaz, in Brzeznicza, W. Kr.
 „ v. Szumanczewski Josef, Gutsbesitzer in Gulin, Krakau.
 „ v. Turowski Kasimir, Ritter, Gutsbesitzer in Zustracza, S. K.
 „ Viktorin Franz, Oberamtmann in Sucha, W. Kr.
 „ Wiekl Michael, Förster in Podspadi, Herrschaft Zaworzyna in
 Ungarn.
 „ v. Wosiński Marcell, Ritter, Förster in Sucha, W. Kr.
 „ Zerhan Alois, Forstadjunkt in Maków, W. Kr.

3) Ausgetreten :

- Herr Duffil Franz, Forstadjunkt in Lodygowice, W. K.
 „ Ghibik Ernst, Förster in Kozy, W. K.
 „ v. Gostkowski Basil, Freiherr, in Męcina, S. Kr.
 „ Kleiber Franz, Förster in Ckocim, B. Kr.
 „ Macisewski Adam, Förster in Sandec.
 „ Morawez Anton, Forstadjunkt in Lodygowice, W. Kr.
 „ Niszkowski, Oberförster in Ukanow, R. Kr.
 „ Waziel Emanuel, Oberförster in Nawojowa, S. Kr.
 „ Waxmann Ludwig, Forstpracticant in Zakopana, S. Kr.

4) Personalnachrichten.

- Herr Rybast Johann, k. erzh. inspicirender Waldbereiter in Saybusch,
 in gleicher Eigenschaft nach Bestwina versetzt.
 „ Rzechak Johann, k. erzh. Waldbereiter in Krzyżowa, als inspi-
 cirender Waldbereiter nach Saybusch versetzt.

- Herr Slatinski Adolph, k. erzh. Förster in Soll, als Waldbereiter nach Krzyzowa versetzt.
- " Thieriot Albert, k. k. Forstrath in Wieliczka, in gleicher Eigenschaft zur k. k. Finanz-Landesdirection in Krakau versetzt.
- " Ferleih Franz, Waldbereiter in Lodygowice, aus seinem bisherigen Dienste getreten.
- " Fädisch Alois, Förster in Lodygowice, gleichfalls.

Weitere Veränderungen wurden nicht mitgetheilt.

S) Miscellen.

Bemerkenswerthe Verwachsung.

Am 1. November v. J. hörte der Besitzer des Hauses, in welchem sich die Propination der Stadt Wieliczka befindet, im Schoppen Holz hacken. Da dies an einem hohen Festtage während des Gottesdienstes stattfand, so sah er nach, um diesen Unfug einzustellen, und and einen der Propinations-Pächter, einen Israeliten, welcher ein Buchenscheit spaltete, um, wie er sagte, für einen Bauer ein Stück zu einer Wagenreparatur vorzubereiten. Während sie sprachen, zersprengte er das Scheit und als dieses auseinander fiel, zeigte sich auf den beiden inneren Spaltflächen ein schwarzes Kreuz mit den Buchstaben **I. H. S.** Diese Erscheinung, bei dem Umstande, daß dies am Allerheiligentage stattfand, schien den Leuten ein Wunder und verbreitete sich das Gerücht davon unter dem Publicum. Der hiesige Ortspfarrer ließ, als er es erfuhr, das fragliche Holz sogleich zu sich bringen, um zu verhindern, daß kein Unfug damit getrieben werde, und Schreiber dieses wurde veranlaßt dasselbe zu besichtigen. Es stellte sich natürlich heraus, daß dies eine ganz einfache Erscheinung war, indem irgend Jemand dieses Zeichen in die Rinde eingeschnitten hatte, was nach und nach überwält war. Das ganze Zeichen war mit Rindezellen ausgefüllt, und das einzige merkwürdige daran war, daß der Spalt gerade der Länge nach durch dasselbe gegangen war, so daß zwei Zeichen sichtbar wurden. Das Scheit zeigte vom Zeichen bis an die Rinde 19 Jahresringe, so daß es vor 19 Jahren eingeschnitten wurde. Wie alt der Baum war, konnte nicht ermittelt werden. An der äußern Rinde ließ sich nichts wahrnehmen, da diese ganz glatt war. Da dies ein jedenfalls interessanter Fund und der Aufbewahrung werth ist, so wurde das Scheit als Curiosität an die k. k. Berg- und Forst-Akademie in Schemnitz eingeschickt. —

Inhalt:

- 1) Bericht über die Verhandlungen der fünften General-Versammlung des westgalizischen Forstvereins in Sucha im August 1854.
 - 2) Bericht über die Excursion in den Suchaer Forsten.
 - 3) Beschreibung der Suchaer Eisenwerke.
 - 4) Generelle Beschreibung der Suchaer und Slemiener Forste. (Mit einer Karte).
 - 5) Staatsprüfung für Forstwirthe im December 1854 in Krakau.
 - 6) Bericht über die Verhandlungen des österreichischen Reichsforstvereins am 3. und 4. October in Wien.
 - 7) Vereinsnachrichten.
 - 8) Miscelle.
-

Verzeichnis
der in der Provinz
Pommern vorhandenen
Bibliotheken

- 1) Die in der Provinz Pommern vorhandenen öffentlichen Bibliotheken sind:
- 2) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Privatbibliotheken sind:
- 3) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Bibliotheken von Vereinen sind:
- 4) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Bibliotheken von Schulen sind:
- 5) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Bibliotheken von Klöstern sind:
- 6) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Bibliotheken von Universitäten sind:
- 7) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Bibliotheken von Bibliothekvereinen sind:
- 8) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Bibliotheken von Bibliothekvereinen sind:
- 9) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Bibliotheken von Bibliothekvereinen sind:
- 10) Die in der Provinz Pommern vorhandenen Bibliotheken von Bibliothekvereinen sind:

Subscriptions-Einladung

für das so eben in vier Lieferungen erscheinende Werk:

Deutschlands

Forstcultur-Pflanzen

in getreuen Abbildungen nach der Natur gezeichnet und in Farbendruck ausgeführt von A. Hartinger in Wien, nebst erläuterndem Texte

von

Ferdinand Fiscali.

Professor der Naturwissenschaften an der mährisch-schlesischen Forstschule zu Aussé,
und einer Einleitung in das Studium der Forstbotanik

von

Leopold Grabner,

hochfürstlich Lichtenstein'schen Forstathle, emer. k. k. Professor an der Forstlehranstalt zu Mariabrunn, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften &c. &c.

In 4 Lieferungen, jede zu 4 Tafeln in Groß-Folio auf schönem Velin-druckpapier. — Preis einer Lieferung 3 fl. C.Mz., bei Empfang einer jeden Lieferung zahlbar.

Die erste Tafel der ersten Lieferung ist durch alle Buch- & Kunsthandlungen zur Ansicht zu beziehen.

Dieses Unternehmen füllt eine schon seit Jahren fühlbare Lücke aus, indem außer dem großen Hartig'schen Werke, das durch seinen hohen Preis (28 Thaler Pr. Cour.) vielen Fachmännern unzugänglich ist, kein gleiches den Anforderungen der Gegenwart entsprechendes illustriertes Werk existirt.

Die Ausführung dieser Abbildungen ist eben so vorzüglich, als überraschend naturgetreu und des Künstlers „Hartinger in Wien“ würdig, dessen Leistungen bereits einen europäischen Ruf erlangt haben; es kann daher auch mit vollem Rechte behauptet werden, daß noch nie etwas Aehnliches in solcher Vollendung erschienen ist.

Durch diese Ausstattung, so wie durch die Gewinnung so gebiegener Kräfte für die höchst interessante Text-Beigabe, hofft der unterzeichnete Verleger auf eine recht zahlreiche Theiligung an der Subscription, besonders in den Reihen der Forstmänner unseres großen Kaiserstaates, deren bekannte Intelligenz ihm hauptsächlich das Vertrauen einflößte, dieses schon länger vorbereitete Unternehmen herauszugeben.

EDUARD HÖLZEL,

Buch- und Kunsthändler in Olmütz.

Subscriptions-Blattung
Deutschlands
Vorkultur-Verein

in diesem Abhange nach der Natur geordnet und in
Herausgabe ausgeht von H. Hartinger in Wien, nebst
entsprechendem Texte

Verband 1861.
Preis für Mitglieder an der Adresse des Verbands in Wien
und eine Einlage in das Exemplar des Verbands

Leopold Gruber

Die erste Zahl des
Verbands ist durch die
Herausgabe ausgeht
von H. Hartinger in
Wien, nebst
entsprechendem
Texte



Die Herausgabe des
Verbands ist durch die
Herausgabe ausgeht
von H. Hartinger in
Wien, nebst
entsprechendem
Texte

EDUARD HÖLZEL
Verlag und Buchhandlung in Wien



